

# Plus 65

Stärkung der Partizipation von Senioren und Seniorinnen

Studie

Dario Wellinger, Curdin Derungs und Andreas Müller  
Fachhochschule Graubünden



ToolBox unter  
[plus65.fhgr.ch](https://plus65.fhgr.ch)

# Management Summary

Das zivilgesellschaftliche Engagement hat in der Schweiz eine lange Tradition und leistet einen zentralen Beitrag für das Gemeinwesen. Gerade im Lokalen und Regionalen bildet das zivilgesellschaftliche Engagement eine wichtige Ressource für Staat und Wirtschaft. Angesichts des demographischen Wandels hin zu einer älter werdenden Gesellschaft wird dem Engagement der älteren Bevölkerungsgruppe eine (noch) wichtigere Bedeutung zukommen. Die Rolle der Gemeinde als «Enablerin» und Förderin des zivilgesellschaftlichen Engagements von Seniorinnen und Senioren – sei dies ein politisches oder gesellschaftliches – wurde bisher in der Schweizer Forschungslandschaft kaum behandelt.

Das Forschungsprojekt «**Plus 65**» der FH Graubünden untersucht das zivilgesellschaftliche Engagement von Senioren und Seniorinnen, ihre Bedürfnisse und vertieft dabei insbesondere die Rolle der Gemeinde. Dazu steht neu eine **Toolbox für Gemeinden** zur Verfügung. Sie hilft ihnen mit einem flexiblen Vorgehensmodell, ihre Alterspolitik kreativer und potenzialorientierter auszugestalten. Die Ergebnisse und weiterführende Informationen sind auf [plus65.fhgr.ch](http://plus65.fhgr.ch) veröffentlicht.

Die vorliegende wissenschaftliche Studie bildet die Grundlage für die Toolbox. Sie umfasst u. a. eine Analyse statistischer Daten und bestehender Studien, eine Befragung von zehn Expertinnen und Experten aus verschiedensten Bereichen, Interviews mit sieben Gemeinden und eine repräsentative Umfrage bei 583 Personen. Daraus lassen sich erstmals grundlegende Erkenntnisse zur Rolle der Gemeinde in der Förderung des Engagements von über 65-Jährigen ableiten. Zusammengefasst sind dies:

► **Gut integrierte Seniorinnen und Senioren mit hohem Potenzial:** Die Seniorinnen und Senioren fühlen sich sowohl gesellschaftlich als auch politisch gut in ihrer Wohngemeinde integriert. Ihre Bedürfnisse werden berücksichtigt, auch wenn bezüglich der Angebote Ausbaupotenzial besteht. Etwas überraschend ist die hohe Anzahl an Engagierten über alle in der Studie untersuchten Altersgruppen (55- bis 64-Jährige, 65- bis 74-Jährige und 75- bis 85-Jährige) hinweg. Über alle Teilnehmenden sind dies 48 % und mit nur einem sanften Rückgang im fortschreitenden Alter. Zudem besteht ein grosses Potenzial für freiwilliges Engagement: Rund 73 % der Befragten können sich ein freiwilliges Engagement vorstellen. Viele von ihnen hätten zudem auch nach der Pensionierung gerne in einer Teilzeitfunktion weitergearbeitet (40 %).

► **Seniorinnen und Senioren in politischen Ämtern untervertreten:** Die befragten Seniorinnen und Senioren könnten sich gut vorstellen, sich zukünftig stärker zivilgesellschaftlich zu engagieren. Dies trifft vor allem auf die Mitwirkung bei der Nachbarschaftshilfe, die administrative Unterstützung von anderen Personen und auf die Mitarbeit in generationenverbindenden Projekten zu. Als am unbeliebtesten erweist sich für die Befragten das politische Amt in der Gemeinde. Aktuell üben lediglich 6 % der befragten Personen ein politisches Gemeindeamt aus (Gemeindeexekutive, Kommission etc.). Bei den politischen Ämtern ausserhalb der Gemeinde (Kantonsrat, nebenamtliche Richterperson etc.) sind es mit nur einem Prozent sogar wesentlich weniger Engagierte. Damit bilden Pensionierte einen wenig erschlossenen Pool für öffentliche politische Ämter. Diese Feststellung widerspricht dem in den Medien und der Öffentlichkeit vorherrschendem Narrativ der Überalterung der Politik.

► **Unterschiedliche Zielgruppen erkennen:** Die Seniorinnen und Senioren lassen sich vier Typen zuordnen. Diese unterscheiden sich hinsichtlich ihres aktuellen Engagements und dem Wunsch, sich auch zukünftig zu engagieren. 20 % zählen zu den (1) «Zurückgezogenen», d. h. Personen, die derzeit kein Engagement ausüben und auch keines suchen. 7 % fallen unter die (2) «Bloomer», die heute engagiert sind, sich aber kein zusätzliches Engagement in Zukunft mehr wünschen. Daneben gibt es 32 % (3) «Fragezeichen». Das sind Personen, die nicht engagiert sind, in Zukunft aber ein Engagement anstreben – sowie weitere 41 % (4) «Stars», d. h. aktuell Engagierte, die auch in Zukunft ein Engagement übernehmen möchten. Die vier Typen sind in Bezug auf ihre Bedürfnisse resp. soziodemographischen Merkmale verschieden und entsprechend in der Alterspolitik angemessen zu berücksichtigen.

► **Alterspolitik ressourcenorientiert ausrichten:** Die Gemeinden richten ihre Alterspolitik tendenziell zu wenig auf die Zielgruppen (Typen) resp. Adressaten aus. Vielfach stehen Pflege- und Altersheime sowie Mobilität im Alter im Zentrum der kommunalen Alterspolitik. Während die Privatwirtschaft das «aktive Alter» als Kunden und Kundinnen mit spezifischen Bedürfnissen (und immer mehr auch als Humankapital) erkannt hat, richten die Gemeinden ihre Instrumente und Massnahmen – teilweise recht unsystematisch – darauf aus, Defizite im Alter abzuschwächen. Eine stärkere Ressourcenorientierung ist angebracht.

► **Rolle strategisch definieren:** Auch wenn die Mehrheit der Befragten zufrieden mit der Alterspolitik ihrer Wohngemeinde ist, so wird die alterspolitische Rolle und Strategie der Gemeinde oft von Zufälligkeiten dominiert. Sie findet ihren Weg eher zufällig in die politische Arena und ist stark personenabhängig. Obwohl qua natura ein Querschnittsthema, wird die Alterspolitik oftmals einzig im Ressort Soziales als Dossier abgehandelt – in teilweise stiefmütterlicher Weise. Falls es konkrete Instrumente gibt (z. B. eine altersbeauftragte Person), sind diese unter den über 65-Jährigen (Ü65) grösstenteils unbekannt. Die Gemeinde sollte ihre Rolle in der Alterspolitik kreativer und mit einem potenzialorientierteren Blick hinsichtlich der älteren Einwohnerschaft ausrichten und die Kommunikation der vorhandenen Massnahmen intensivieren.

► **Angebote stärker an Zielgruppen anpassen:** Teilweise schätzt die jüngste Kohorte der 55- bis 64-Jährigen einzelne Angebote als wichtiger ein als die älteste Kohorte der 75- bis 85-Jährigen – zum Beispiel organisierte Nachbarschaftshilfe (30 % vs. 8 %) oder betreutes Wohnen (37 % vs. 33 %). Hier scheinen die jüngeren Befragten ein Bedürfnis nach einem Angebot, das sie selbst erst in Zukunft in Anspruch nehmen würden, etwas zu überschätzen. Die klassischen Instrumente der Alterspolitik wie Alterskommissionen und Besuchsdienste werden von den befragten Ü65 als nicht sehr wichtig erachtet. Neben einer Koordinationsfunktion der Gemeinde bleibt die konkrete Ansprache der Seniorinnen und Senioren zentral – diese kann basierend auf einer im Projekt entwickelten Einteilung der Zielgruppen (Typen) besonders zielführend erfolgen. Auf jeden Fall gilt es die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung abzuholen und in eine Strategie zu überführen.

► **Wertschätzung und Kommunikation verbessern:** Ganz allgemein fordern die Seniorinnen und Senioren mehr Wertschätzung für freiwillige Tätigkeiten, eine bessere Kommunikation der Instrumente der Gemeinde, mehr Initiative der Gemeinde in Form von Anlässen und Projekten sowie bessere steuerliche Rahmenbedingungen für Einkünfte im Rentenalter.

► **Auf künftige Entwicklungen reagieren:** Die kommunale Alterspolitik und das zivilgesellschaftliche Engagement von Seniorinnen und Senioren unterliegen verschiedenen übergeordneten Trends (z. B. demographischer Wandel, veränderte Lebensstile). Eine längere körperliche und geistige Gesundheit nach der Pensionierung beschert vielen Leuten die Möglichkeit von zusätzlichen aktiven Jahren. Die Individualisierung und das lebenslange Lernen hören nicht im Alter von 65 Jahren auf, sondern betreffen auch die aus dem Arbeitsleben ausgeschiedenen Personen. Milieus, Szenen und Lebensstile werden weniger durch die Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe definiert sein, sondern sich mehr an den entsprechenden Tätigkeiten orientieren. Dies wirkt sich auch auf die Art, Dauer und Interessen im zivilgesellschaftlichen Engagement aus. Daraus entstehen Bedürfnisse, die die Gemeinden antizipieren müssen. Die Alterspolitik wird nicht mehr als Dossier in einem Ressort ein Mauerblümchendasein fristen, sondern als Querschnittsthema weitaus bedeutender. Engagementsformen in der Gemeinde müssen angepasst und individualisiert werden (z. B. in Form von projektbegleitenden hybriden Arbeitsgruppen), um den Anforderungen an ein flexibel und zeitlich befristet ausgestaltetes Engagement seitens der Ü65-Jährigen gerecht zu werden.

# Geleitwort

Die Beisheim Stiftung setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch seine Potenziale entfalten und eine aktive Rolle in der Gemeinschaft wahrnehmen kann. Um dies zu erreichen, fördern und entwickeln wir Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Kultur und Sport. Im Bildungsbereich setzen wir uns unter anderem für die Stärkung von demokratischen Kompetenzen und lebenslanges Lernen ein. Weiter beschäftigen wir uns mit der erfolgreichen Bewältigung von Übergängen, worunter auch der Übergang vom Beruf ins Aktive Alter fällt. Freiwilliges Engagement ist zudem ein zentrales Querschnittsthema über alle vier Bereiche für uns.

Viele ältere Personen engagieren sich bereits freiwillig. Wie eine von uns durchgeführte Zusatzauswertung des Freiwilligen-Monitors 2020 gezeigt hat, gibt es jedoch noch ein grosses ungenutztes Potenzial. Plus 65 will dieses Potenzial nutzbar machen, wodurch Seniorinnen und Senioren, aber auch die Gesellschaft als Ganzes profitieren. Plus 65 nimmt sich der Zielgruppe der älteren Personen an und hat partizipativ mit verschiedenen Stakeholdern Instrumente entwickelt, damit Seniorinnen und Senioren auf Gemeindeebene besser eingebunden werden können.

Mit viel Fachexpertise, Feingefühl und kollaborativer Kompetenz hat das Projektteam rund um Prof. Dr. Curdin Derungs und Dario Wellinger Bedürfnisse der Privatwirtschaft, der Gemeinden und von über 580 Seniorinnen und Senioren abgeholt. Die Studie zeigt verschiedene Möglichkeiten auf, wie man diese über 65-Jährigen ressourcenorientiert, zielgruppenangepasst und wertschätzend einbinden kann. Die erarbeitete Typologisierung der Zielgruppen kann Gemeinden wertvolle Hinweise darauf geben, wie sie am besten welche Zielgruppen ansprechen können.

Das Projekt Plus 65 passt entsprechend sehr gut zu unseren Förderschwerpunkten und das partnerschaftliche Vorgehen in der Zusammenarbeit empfinden wir als sehr wertvoll. Besonders wertvoll waren die regelmässigen Workshops, bei denen Organisationen wie Pro Senecute, Innovage, die Beisheim Stiftung oder der Schweizerische Gemeindeverband Feedback und Inputs zum Projektfortschritt geben konnten. Das methodische Vorgehen überzeugte uns und ist unserer Ansicht nach eine ideale Ausgangslage dafür, dass die erarbeiteten Instrumente von Gemeinden rege genutzt und von den Seniorinnen und Senioren gut aufgenommen werden.

Als Ausblick wünschen wir uns, dass die Erkenntnisse und die erarbeitete Toolbox in zahlreichen Gemeinden auf Interesse stossen – und dadurch ein wertvoller Beitrag für Seniorinnen und Senioren und auch für die Gemeinschaft geleistet werden kann.

Regula von Büren  
Leiterin Bildung, Beisheim Stiftung

# Vorwort

Auch wenn die Schlagzeilen und grossen Brandherde internationale sind,  
dürfen wir nicht vergessen, dass sich das individuelle Leben in der Regel sehr lokal abspielt.

Gerade für die Alterspolitik trifft dies besonders zu.

Die Verschiebungen in der Altersstruktur der Schweizer Wohnbevölkerung werden seit Jahren in verschiedenen Bereichen diskutiert. Die Auswirkungen sind für viele deutlich spürbar: Unternehmen bekunden aufgrund der Pensionierungswelle einen zunehmenden Fachkräftemangel, die Sozialversicherungen ächzen unter den finanziellen Auswirkungen des Missverhältnisses von Beitragszahlenden und Beitragsempfangenden und das Gesundheitswesen kommt zunehmend an seine Leistungsgrenze.

Unbestreitbar bringt der demographische Wandel Herausforderungen mit sich. Jedoch wäre es verkehrt, nur die Negativseiten einer solchen Entwicklung zu betrachten. Die positiven Seiten sollten nicht ausser Acht gelassen werden: Es gibt immer mehr körperlich und geistig leistungsfähige ältere Personen in der Schweiz. Und diese verfügen über das wertvollste Kapital, das es gibt: Zeit. Viele Seniorinnen und Senioren sind bereit, in ihrem Ruhestand diese wertvollste aller Ressourcen für Freiwilligenarbeit zur Verfügung zu stellen, sei dies in informeller Natur wie Nachbarschaftshilfe oder Hüten von Kindern oder formeller Art wie das Leiten eines Vereins oder die Übernahme eines politischen Amtes.

Um die vielfältigen Aufgaben in unserer Gesellschaft erfüllen zu können, darf diese Altersgruppe und ihr potenzieller Beitrag nicht unberücksichtigt bleiben. Hier sind gerade die Gemeinden gefordert. Das gesellschaftliche Leben spielt sich vor Ort ab. Insbesondere die Alterspolitik ist zum grössten Teil lokal geprägt. Bisher war die kommunale Alterspolitik vor allem defizitorientiert: Es ging darum, altersgerechten Wohnraum zu schaffen, Pflegeplätze zur Verfügung zu stellen und Unterstützung zu bieten. Das hat seine Berechtigung, aber es wird dem riesigen, teilweise noch schlummernden Potenzial der Freiwilligenarbeit von Seniorinnen und Senioren nicht gerecht.

Die vorliegende Studie soll einen Beitrag leisten, in der Alterspolitik die Freiwilligenarbeit von älteren Menschen stärker zu berücksichtigen und damit einen potenzialorientierten Fokus in der kommunalen Alterspolitik einzunehmen. Darum wurden nicht nur Expertinnen und Vertreter von Gemeinden befragt, sondern auch mit einer nationalen Umfrage die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren erfasst. Neben der vorliegenden Studie wurde auch eine Toolbox für die Gemeinden entwickelt: ein Werkzeugkasten, damit die Gemeinden ihre Alterspolitik vor Ort gezielt weiterentwickeln können. Wir hoffen damit nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch einen praktischen Beitrag zur Entwicklung der Freiwilligenarbeit in den Gemeinden zu leisten.

Dario Wellinger, Curdin Derungs und Andreas Müller

# Inhalt

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>8</b>
1.1 Ausgangslage .....	8
1.2 Ziel und Fokus.....	9
1.3 Studiendesign .....	10
<b>2 Engagement im Alter</b> .....	<b>12</b>
2.1 Zivilgesellschaftliches Engagement und politische Partizipation: Konzeptionelle Grundlagen .....	12
2.2 Berufliches Engagement im Alter.....	14
2.3 Zivilgesellschaftliches Engagement im Alter in (in-)formellen Strukturen .....	15
2.4 Synthese .....	18
<b>3 Partizipation von älteren Personen und ihre Bedürfnisse</b> .....	<b>19</b>
3.1 Methodik: Datenerhebung und -analyse .....	19
3.2 Beschreibung der Stichprobe.....	19
3.3 Interesse und Bereitschaft .....	20
3.4 Verbreitung und Inhalt.....	20
3.5 Motive und Hinderungsgrund .....	22
3.6 Leben in der Gemeinde und kommunale Angebote .....	26
3.7 Massnahmen .....	31
3.8 Synthese .....	33
<b>4 Zukunft des zivilgesellschaftlichen Engagements von Ü65</b> .....	<b>35</b>
4.1 Trends und Szenarien im Überblick.....	35
4.2 Motoren.....	36
4.3 Neue Beteiligungsformen .....	37
4.4 Rolle der Gemeinde.....	38
<b>5 Würdigung aus der Praxis</b> .....	<b>40</b>
Literaturverzeichnis .....	41
Abbildungsverzeichnis .....	44
Anhang.....	45
Autoren.....	46
Zentrum für Verwaltungsmanagement .....	47

## Impressum

Autoren: Dario Wellinger, Curdin Derungs und Andreas Müller  
© FHGR Verlag, Chur 2023, ISBN 978-3-907247-19-8

Mitarbeit: Regula von Büren (Beisheim Stiftung), Othmar Lässer (Pro Senectute Graubünden), Christa Schönenberger (Pro Senectute Bern), Roland Guntern (Pro Senectute Aargau) und Udo Allgaier (Pro Senectute Schweiz) sowie Tatjana Schädler (FH Graubünden)

Wir bedanken uns bei den beteiligten Projektpartner/innen herzlich für die Finanzierung sowie die aktive und bereichernde Mitarbeit an diesem Projekt.



Beisheim Stiftung

**MIGROS**  
kulturprozent



Leben  
und Wohnen  
im Alter

**PRO**  
**SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER



**Förderverein**  
Fachhochschule Graubünden

# 1 Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Der demographische Wandel in der Schweiz ist in vollem Gang. Der Anteil an älteren Personen hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen und wird weiter zunehmen. Bedingt durch die stetig wachsende Lebenserwartung, gepaart mit einer tiefen Fertilitätsrate, steigt der Anteil an über 65-Jährigen (Ü65) in der Gesellschaft und damit der Altersquotient (Anzahl Ü65 im Verhältnis zu den 20 bis 64-Jährigen) (vgl. Abbildung 1).

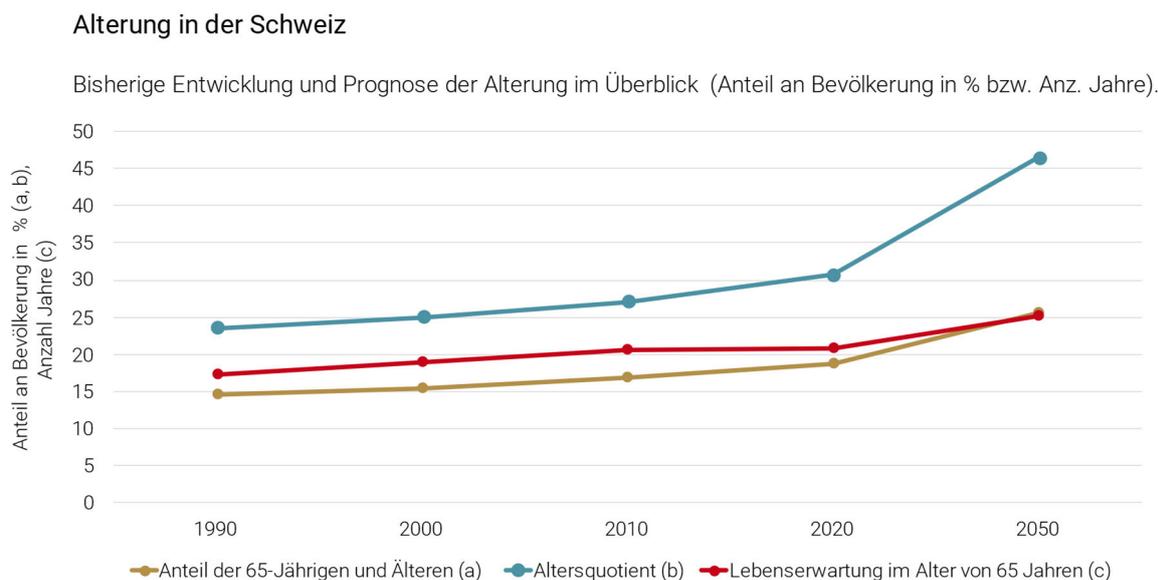


Abbildung 1: Entwicklung und Prognose der Alterung in der Schweiz (BFS – ESPOP, STATPOP: SZENARIEN, 2022a).

Die regionalen Ausprägungen in der Schweiz unterscheiden sich teilweise. So zeigt sich, dass gerade ländlich geprägte Regionen durch einen höheren Altersquotienten gekennzeichnet sind: In diesen Regionen finden auch sogenannte Wanderverluste statt – d. h. junge und gut qualifizierte Personen ziehen für Ausbildung und Beruf in urbane Zentren weg und bleiben dort. Dies beschleunigt den Anstieg des Anteils an Ü65 in der Bevölkerung in diesen Regionen zusätzlich.

Nicht nur der Anteil an älteren Personen hat sich verändert, sondern auch die Lebensgestaltung im Alter. Der Wandel hin zu einer «älteren» Gesellschaft, in der eine grosse Anzahl der Bevölkerung mehrheitlich gesund und mit Energie aus dem Berufsleben ausscheidet, ergibt Chancen, aber auch Herausforderungen. Die chancenorientierte Betrachtungsweise – d. h. weg vom Bild eines durch Krankheit und Gebrechlichkeit gekennzeichneten Alters hin zu einem «Aktiven Altern» – bleibt bislang im Hintergrund. In der öffentlichen Diskussion dominieren eher die Folgen des demographischen Wandels mit besonderem Fokus auf die Disbalancen in den Sozialwerken oder dem zunehmenden Fachkräftemangel (Kubisch & Störkle, 2016). Auch Unternehmen tun sich (noch) schwer mit der Nutzung dieser Ressource «Alter». Nur wenige bieten bisher in einem systematischen Ansatz an, Personen über das ordentliche Rentenalter hinweg zu beschäftigen (Päper, 2020; Zobrist & Grampp, 2020). Vereinzelt nutzen Non-profit-Organisationen wie beispielsweise Innovage zwar diese Lücke und vermitteln pensionierte, erfahrene Personen auf Projektbasis (Altorfer & Peter, 2010). Diese Lösung ist jedoch wenig verbreitet.

In Forschung und Literatur hingegen wird zunehmend auf das Potenzial der älteren Menschen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft hingewiesen (z. B. BMFSFJ, 2009; Samochowiec, Thalmann & Müller, 2018, Dengler, 2019). Vor allem im Diskurs um das aktive Altern erhält das ehrenamtliche Engagement besondere Aufmerksamkeit (Vogel, 2021). Dort wird schon seit geraumer Zeit auf die potenzialorientierte Perspektive der dritten Lebensphase aufmerksam gemacht. So wird dem freiwilligen Engagement nach der Erwerbsphase sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene mehrere Vorteile zugesprochen: Ein freiwilliges Engagement nach dem Ausscheiden aus der Erwerbstätigkeit, was für nicht wenige eine einschneidende Zäsur darstellt, kann zu neuen sozialen Rollen und Beziehungen mit höherer Sinnstiftung führen (Piek, 2017). Auf Stufe der Gesellschaft und Öffentlichkeit bringt das Engagement der älteren Bevölkerungsgruppe vor allem eine gemeinschaftsstärkende Wirkung sowie eine wirtschaftlich und gesellschaftlich höhere Produktivität (Kohli, 1993; Kohli & Künemund, 2001).

## 1.2 Ziel und Fokus

Der Anteil an freiwillig Tätigen hat sich in der Schweiz seit Ende der 1990er-Jahre kontinuierlich verkleinert, in den letzten zehn Jahren jedoch stabilisiert. Die verschiedenen Bereiche der Freiwilligenarbeit sind aber unterschiedlichen Entwicklungen unterworfen: Während bei den Spiel-, Hobby- und Kulturvereinen sowie karitativen Organisationen mehr Freiwillige zu verzeichnen sind, ist bei Sportvereinen und insbesondere in der politischen Milizarbeit ein starker Rückgang festzustellen (Freitag et al., 2019). Neben dem schleichenden Niedergang des lokalen politischen Milizsystems sind die Gemeinden auch in der restlichen Freiwilligenarbeit mit nennenswerten Herausforderungen konfrontiert: Aufgrund der demographischen Alterung wird sich das Segment der Freiwilligen verändern, gleichzeitig ist das Potenzial zunehmend ausgeschöpft (Lamprecht et al., 2020a). Es stehen in den Gemeinden also tendenziell weniger Freiwillige zur Verfügung und dies bei stetig komplexeren und umfangreicheren Aufgaben.

Hinzu kommt ein demokratiepolitisches Element: Zwar sind ältere Personen an Gemeindeversammlungen übervertreten (Ladner, 2016, S. 44), jedoch in den Gemeindebehörden klar untervertreten. Neben jungen Erwachsenen und Frauen sind Personen im Rentenalter mit nur rund 5 % ausserordentlich selten in Gemeindeexekutiven zu finden (Geser et al., 2011). Scheiden ältere Personen aus dem Berufsleben aus, ziehen sie sich oft auch aus der politischen Miliztätigkeit zurück (Ladner, 2015). Auch bei der Freiwilligenarbeit reduziert sich die Beteiligungsquote mit dem Pensionsantritt deutlich (Vogel et al., 2017, S. 102; Stadelmann-Steffen & Manatschal, 2016, S. 212f.). Dies ist insofern bedauerlich, als sich freiwilliges Engagement für ältere Personen positiv z. B. auf die physische und psychische Gesundheit auswirkt (Lum & Lightfoot, 2005).

Föderalismus und Subsidiarität bestimmen die Alterspolitik in der Schweiz. Diese Prinzipien bedeuten, dass in erster Linie Kantone, Städte und Gemeinden für die konkrete Alterspolitik (Hilfen und Pflege) zuständig sind. Der Bund seinerseits ist nur ergänzend und fördernd tätig, soweit ihm die Bundesverfassung die Kompetenzen dazu einräumt. Neben Bund und Kantonen beeinflussen und gestalten auch viele Nichtregierungsorganisationen (NGO) die Alterspolitik. Bund und Kantone unterstützen auch viele dieser Aktivitäten.

Alterspolitik hat zum Ziel, den Beitrag älterer Menschen an die Gesellschaft vermehrt anzuerkennen, für ihr Wohlbefinden zu sorgen und materielle Sicherheit zu gewährleisten. Sie soll Autonomie und Partizipation der älteren Menschen fördern und die Solidarität zwischen den Generationen stärken. Der letzte Bericht «Strategie für eine schweizerische Alterspolitik» legt Leitlinien als Grundlage für eine solche Alterspolitik vor. Er wurde vom Bundesrat am 29. August 2007 verabschiedet. Es handelt sich dabei nicht um einen Aktionsplan, sondern um eine Strategie. Diese beschränkt sich nicht auf den Kompetenzbereich des Bundes; Kantone, Gemeinden und weitere Partner werden ebenfalls als Akteure aufgeführt.

Bisher hat die kommunale Alterspolitik anderen Aspekten wie z. B. Betreuung und altersgerechtes Bauen sowie Pflege- und Altenheime mehr Beachtung geschenkt als dem Freiwilligenmanagement und der Partizipations- und Integrationsförderung der Ü65. Initiativen zur besseren Nutzung des Potenzials des Alters wurden bereits in einigen Gemeinden gestartet, sind eher vereinzelt zu finden und nicht flächendeckend als Trend zu beobachten (Haunberger, Kehl & Steiner, 2022). Dabei ist die kommunale Alterspolitik geprägt von Netzwerken mit unterschiedlichsten öffentlichen und privaten Akteuren mit divergierenden Interessen, deren Steuerung durch Subsidiarität und Föderalismus zusätzlich erschwert wird (Stocker, 2018). Gerade in kleinen Gemeinden ist die Alterspolitik im Sinne einer politischen Auseinandersetzung wenig präsent (Zweifel, 2013). Während bestehende Forschungsarbeiten das Engagement von Seniorinnen und Senioren oder die kommunale Alterspolitik im Allgemeinen untersuchten, ist es das Ziel der vorliegenden Studie, die Rolle der Gemeinde in der Förderung der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit von Seniorinnen und Senioren zu analysieren. Dies soll deren gesellschaftliche und politische Teilhabe am Leben vor Ort in der Breite verbessern und mögliche Ansätze zur Weiterentwicklung bestehender und Einführung neuer Instrumente bieten.

Neben der vorliegenden Studie liegt aus dem Projekt Plus 65 eine Toolbox für Gemeinden zur Entwicklung einer Partizipations- und Freiwilligenstrategie im Rahmen ihrer Alterspolitik vor. Die Toolbox beinhaltet in gedruckter Form Anleitungen und Inputs zur Standortbestimmung, Ideenentwicklung und -umsetzung. Die Webseite «plus65.fhgr.ch» ergänzt die Toolbox online mit konkreten Massnahmenvorschlägen sowie weiteren Informationen und Materialien. Ziel des gesamten Instrumentariums ist es, den Gemeinden, aber auch anderen Akteuren der Alterspolitik und des Freiwilligenmanagements Impulse und Ansätze zu liefern, um die Ressource «Alter» im Lokalen zielgerichtet und besser nutzen zu können.

### 1.3 Studiendesign

Das Forschungsprojekt «Plus 65» lässt sich in fünf Modulen zusammenfassen (vgl. Abbildung 2). Das Forschungsdesign beinhaltet sowohl qualitative als auch quantitative Elemente (sog. Mixed-Methods-Ansatz).



Abbildung 2: Forschungsdesign und -methodik im Überblick

Die Methodik der verschiedenen Module wurde wie folgt umgesetzt:

- **Desk-Recherche** (Modul 1): In der Desk-Recherche wurde nach bestehenden Modellen für die Weiterbeschäftigung bzw. Integration von Personen im Ruhestand (Good Practices) in der Privatwirtschaft und bei Altersorganisationen gesucht und die Ergebnisse wurden dokumentiert. Sie bilden eine Grundlage für mögliche Massnahmen und Instrumente.

- **Explorative Interviews mit Unternehmen und Altersorganisationen** (Modul 1): Auf Basis der Desk-Recherche wurden mit besonders interessanten Organisationen explorative Interviews durchgeführt. Diese sind darauf ausgerichtet, das Engagement von Ü65 aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten (Unternehmen, Altersorganisationen etc.). Dazu wurden vom Mai bis August 2021 insgesamt N = 10 Personen verschiedenster Organisationen befragt (vgl. Anhang). Die Interviews dauerten 45 bis 60 Minuten und wurden mittels eines Leitfadens gestützt durchgeführt. Die Aussagen sind schriftlich protokolliert (inkl. Audioaufnahme für die Detailanalyse), zu Erkenntnissen zur Förderung des Engagements bzw. der Weiterbeschäftigung von Ü65 verdichtet und mit den Projektpartnern sowie einer praxisorientierten Projektbegleitgruppe diskutiert (Mitgliederliste im Anhang).
- **Nationale Befragung von Seniorinnen und Senioren** (Modul 2): Der Fragebogen wurde auf Grundlage der bestehenden Literatur und explorativen Interviews (Modul 1 und 3) entwickelt. Er umfasst (Mehrfach-)Auswahlfrage, 5er-Likert-Skalen-, einfache Skalen- und Matrixfragen sowie offene Fragen. Vor der Datenerhebung wurde der Fragebogen in einem Pretest-Verfahren bei Forschenden und Vertreter/-innen von Altersorganisationen getestet und nach Bereinigung als deutsche, französische und italienische Online-Version im Umfragetool Limesurvey aufbereitet. Die Umfrage dauerte vom 25. Oktober bis zum 26. November 2021 und wurde 3'750 Personen in der Schweiz als Print- und Online-Fragebogen brieflich zugestellt. Die Adressen wurden geschichtet nach Sprachregion (Deutschschweiz und Lateinische Schweiz) und Altersgruppe (55- bis 64-Jährige, 65- bis 74-Jährige und 75- bis 85-Jährige) eingekauft. Ziel war es, die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren bezüglich eines freiwilligen Engagements nach der Erwerbszeit, ihre Beurteilung der Rolle und Instrumente der Gemeinde sowie ihre Integration ins politische und gesellschaftliche Leben an ihrem Wohnort zu erfassen. Der Rücklauf war mit N = 583 (15.54 %) vergleichsweise hoch. Von diesen haben 21.5 % den Fragebogen online ausgefüllt. Die Beantwortung des Online-Fragebogens dauerte durchschnittlich 16:58 Minuten. Im Vergleich zu ähnlichen Studien wurde bei dieser Umfrage explizit auch die Altersgruppe der 75- bis 85-Jährigen berücksichtigt, womit nun auch für diese Altersgruppe erstmals in diesem Themenbereich Daten vorliegen.
- **Interviews mit Gemeindevertreter/innen** (Modul 3): Um die Sicht der Gemeinden besser erfassen zu können, wurden im dritten Modul explorative Interviews mit Gemeindevertreter/-innen durchgeführt (N=5). Dabei handelt es sich um Personen, die in der Verwaltung, der Politik oder der Altersarbeit der Gemeinde engagiert sind. Durch die Interviews konnte das Verständnis zu bestehenden Instrumenten und Interessen der verschiedenen Akteure in der Gemeinde geschärft und die Erkenntnisse konnten in den Fragebogen der nationalen Befragung eingearbeitet werden.
- **Workshops** (Modul 4 und 5): Sowohl in Modul 4 (Modell-Design) als auch beim Modul 5 (Entwicklung Toolbox) wurden Workshops mit dem Projektteam (Experten/-innen von Pro Senectute und Beisheim Stiftung), der Projektbegleitgruppe (Vertreter/-innen von Altersorganisationen, kantonalen Ämtern, Altersarbeit und Wissenschaft) sowie Gemeinden durchgeführt. Bei der ersten Workshop-Reihe wurde das Grundmodell der Toolbox und des dazugehörigen Instrumentariums verbunden mit den aus den empirischen Arbeiten abgeleiteten Erkenntnissen besprochen. In der zweiten Workshop-Reihe wurde ein Prototyp der Toolbox getestet und die Feedbacks aufgenommen und weiterverarbeitet.

## 2 Engagement im Alter

### 2.1 Zivilgesellschaftliches Engagement und politische Partizipation: Konzeptionelle Grundlagen

Ob Enkelkinder betreuen, Nachbarschaftshilfe, in Vereinen oder Alterskommission mitarbeiten – das Engagement im Alter ist vielfältig und wird von verschiedenen Forschungsrichtungen beleuchtet. Daher erstaunt nicht, dass sich unterschiedliche Definitionen in den jeweiligen Disziplinen etabliert haben. Die Begriffe wie Milizarbeit, Freiwilligenarbeit, Volunteering, freiwilliges Engagement, bürgerschaftliches Engagement oder Ehrenamt (die beiden Letzteren vor allem in Deutschland) werden teilweise synonym verwendet, obschon sie sich inhaltlich zwar überlappen, jedoch andere Aspekte hervorheben (Kausmann et al. 2019, S. 55, Übersicht in: Mai & Swiaczny, 2008, in: Heite, 2012, S. 33; Wehner et al., 2015, S. 4ff; Weber, 2020, S. 3).

Wir verstehen hier das **zivilgesellschaftliche Engagement** als einen Oberbegriff für vielfältige Varianten von Engagement und dieses bezieht sich auf eine politische oder gesellschaftliche Tätigkeit, die (1) freiwillig ist, (2) im öffentlichen Raum stattfindet, (3) gemeinschaftsbezogen ist und kooperativ ausgeübt wird, (4) zum Allgemeinwohl beiträgt und (5) nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet ist (in Anlehnung an Enquete-Kommission, 2002, S. 38). In Konkretisierung dazu wählen Wehner et al. (2015) als Referenzdefinition der Freiwilligenarbeit den Begriff der «frei-gemeinnützigen Tätigkeit». Diese «umfasst unbezahlte, selbst oder institutionell organisierte, sozial ausgerichtete Arbeit; gemeint ist ein persönliches, gemeinnütziges Engagement, das mit einem regelmäßigen, projekt- oder eventbezogenen Zeitaufwand verbunden ist, prinzipiell auch von einer anderen Person ausgeführt und potenziell auch bezahlt werden könnte» (Wehner et al., 2015, S. 5). Damit grenzen sie art-verwandte Tätigkeiten ab. Nicht unter den Begriff der Freiwilligenarbeit fallen u. a. die professionalisierte, bezahlte soziale oder kulturelle Dienstleistungsarbeit, die Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen oder Beziehungsarbeit, Spenden, das Errichten von Stiftungen oder die Hausarbeit für Dritte. Die Studie folgt diesen konzeptionellen Überlegungen, hat ein breites Verständnis von politischer oder gesellschaftlicher Tätigkeit und nutzt daher den Begriff des zivilgesellschaftlichen Engagements.

Im Besonderen sollen hier die gesellschaftlichen Gestaltungs- und Wirkungsmöglichkeiten von Seniorinnen und Senioren untersucht werden – mit anderen Worten deren Integration in die lokalen (politischen) Entscheidungsprozesse. Nach Arriagada und Tesch-Römer (2022, S. 265) umfasst die **politische Partizipation** alle Formen der Teilhabe von Menschen am öffentlichen Leben und zielt auf die Beeinflussung gesellschaftlicher Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse ab (Richter 2018; Roth 2011). Dies bedeutet, «[...] an Entscheidungen mitzuwirken und damit Einfluss auf das Ergebnis nehmen zu können. [Partizipation] basiert auf klaren Vereinbarungen, die regeln, wie eine Entscheidung gefällt wird und wie weit das Recht auf Mitbestimmung reicht» (Strassburger und Rieger, 2019, S. 230). Im Umkehrschluss gibt es folglich Formen der Beteiligung, die nicht unmittelbar in konkrete (politische) Entscheidungen münden und damit begrifflich nicht mitgemeint sind wie z. B. die Teilnahme an Demonstrationen. Sodann können sich Beteiligungsformen hinsichtlich dreier Kriterien unterscheiden (nach Weber, 2020, S. 99): Einschluss (wer oder was wird in die Beteiligung einbezogen?), Abschluss (welche Regeln sollen gelten, um im Rahmen der Beteiligung zu einem Ergebnis zu kommen?) und Anschluss (wie wird sichergestellt, dass die Ergebnisse des Verfahrens konstruktiv und zielführend in den – ordentlichen politischen – Entscheidungsprozess überführt werden?) (Benighaus et al., 2016, S. 70). Die aktuelle Debatte, inwiefern das gesellschaftliche und politische Engagement ein Kontinuum darstellt, oder «ob Bürgerengagement als freiwilliges Engagement vor allem als Voraussetzung für politische Partizipation betrachtet wird (bzw. umgekehrt)», soll hier nicht vertieft werden (Weber, 2020, S. 99; zum Verhältnis von freiwilligem Engagement und politischer Partizipation vgl. Arriagada & Tesch-Römer, 2022, S. 281). Sicher ist, dass sowohl die Meinungs- und Willensbildung als auch die Umsetzung von Entscheidungen von Senioren und Seniorinnen eng an deren Engagement gekoppelt sind (Klein et al., 2015, S. 7).

Derweil geht die vorliegende Studie von einem breiten Verständnis von politischer Partizipation im Sinne von Beteiligung aus und orientiert sich am **Stufenmodell** der gesellschaftlichen Mitwirkung von Strassburger & Rieger (2019). Dieses basiert auf dem Stufenkonzept der Bürgerbeteiligung» von Arnstein (1969, 'Ladder of Citizen Participation') und unterscheidet zwischen sieben Stufen an Partizipationsformen (vgl. Strassburger & Rieger, 2019, S. 232f):

- *Zivilgesellschaftliche Eigenaktivitäten (Stufe 7)*: Bürger und Bürgerinnen resp. Senioren und Seniorinnen organisieren sich selbst und setzen ihr Vorhaben eigenständig um.
- *Bürgerschaftliche Entscheidungsfreiheit ausüben (Stufe 6)*: Senioren und Seniorinnen haben volle Entscheidungsmacht und treffen finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Entscheidungen selbstbestimmt.
- *Freiräume der Selbstverantwortung nutzen (Stufe 5)*: Senioren und Seniorinnen nehmen ihr Recht wahr, in bestimmten Bereichen finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Entscheidungen eigenständig zu treffen.
- *An Entscheidungen mitwirken (Stufe 4)*: Senioren und Seniorinnen treffen Entscheidungen gemeinsam mit Fachkräften.
- *Verfahrenstechnisch vorgesehene Beiträge einbringen (Stufe 3)*: Senioren und Seniorinnen nutzen Möglichkeiten, die im Vorfeld einer Entscheidung eröffnet werden, um Kritik zu üben, Unterstützung zu leisten oder Ratschläge zu geben, allerdings ohne Garantie, dass ihre Sichtweise berücksichtigt wird.
- *Im Vorfeld von Entscheidungen Stellung nehmen (Stufe 2)*: Senioren und Seniorinnen gehen auf Verantwortliche zu, um vor einer Entscheidung ihre Position darzulegen und ihre Sichtweise zu verdeutlichen, wobei es nicht in ihrer Hand liegt, ob ihre Meinung in die Entscheidung einfließt.
- *Sich informieren (Stufe 1)*: Senioren und Seniorinnen informieren sich über anstehende oder getroffene Entscheidungen und deren Hintergründe.

Als Zwischenfazit stehen für diese Untersuchung **zwei Dimensionen** im Vordergrund: Zum einen die Intensität der **Beteiligung**, die von älteren Personen mit ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement ausgeht, und zum anderen der **Grad der Gemeinnützigkeit der Tätigkeiten**, die ältere Personen erbringen. Auf Basis dieser beiden Dimensionen lässt sich der konzeptionelle Bezugsrahmen für die folgenden Analysen ableiten (wobei die Partizipationsstufen auf sechs verdichtet werden).

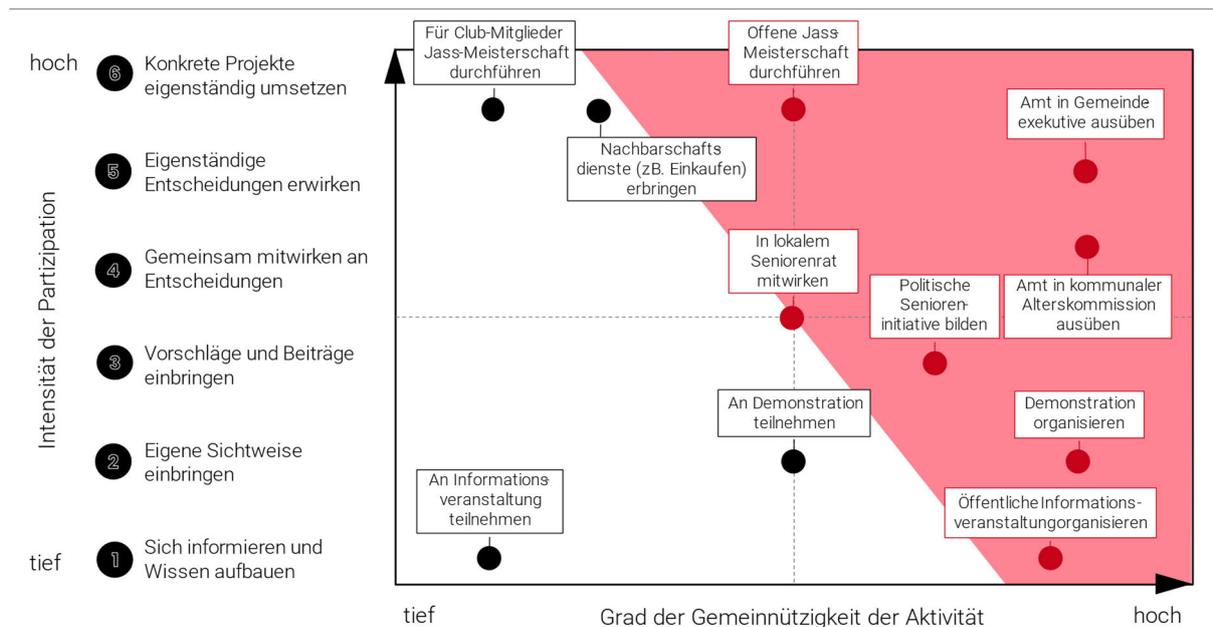


Abbildung 3: Konzeptioneller Bezugsrahmen

Abbildung 3 verdeutlicht mit Beispielen, welche Tätigkeiten im Fokus der vorliegenden Studie sind. Dieser liegt im zivilgesellschaftlichen Engagement, das sich über alle Beteiligungsstufen durch einen hohen Grad an Gemeinnützigkeit der Tätigkeit auszeichnet oder eine vergleichsweise hohe Beteiligungsstufe erreicht (rot schraffiert in der Abbildung). D. h., wer in einem Verein eine Vorstandstätigkeit ausübt und einen öffentlichen Anlass organisiert, fällt unter unseren Begriff des zivilgesellschaftlichen Engagements – wer hingegen eine vereinsinterne Veranstaltung durchführt, nicht mehr. Ähnlich wird hier die Nachbarschaftshilfe ausgeklammert, da der Mehrwert und damit die Gemeinnützigkeit bei einzelnen Personen anfällt. Anders ist die Ausübung formeller politischer Ämter wie z. B. die Gemeindeexekutive oder die Mitgliedschaft in einer kommunalen Alterskommission zu beurteilen. Diese sind in der späteren Untersuchung abgedeckt. Auch gehören Ämter in (in-)formellen Netzwerken, die im politischen Entscheidungsprozess einer Gemeinde mitwirken, dazu (z. B. politische Initiativen von älteren Personen, lokaler Seniorenrat). Klassisches Wählen und Abstimmen als Ausdruck des politischen Engagements im engeren Sinne erfüllt die beiden Kriterien nicht. Zusammengefasst interessieren alle Formen des Engagements von älteren Personen, die eine hohe Gemeinwohlorientierung auszeichnen und zugleich eine hohe Taxonomiestufe der Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten erreichen.

## 2.2 Berufliches Engagement im Alter

Die Erwerbsarbeit und damit das berufliche Engagement im Alter liegen ausserhalb des Forschungsschwerpunktes dieser Arbeit. Und trotzdem besteht ein Anknüpfungspunkt zur Freiwilligen- und Milizarbeit: der Übertritt vom Erwerbsleben in den Ruhestand. Dieser bietet für Senioren und Seniorinnen zeitlich neue Möglichkeiten, sich (wieder) vermehrt gemeinnützig zu engagieren. Damit werden ältere Personen zu einem wichtigen Reservoir von Engagierten und bilden das theoretische Rekrutierungspotenzial. Dieses wiederum ist davon abhängig, wann sich wie viele Männer und Frauen pensionieren lassen. Dabei spielt der Trend hin zu einem flexiblen, zeitlich gestaffelten Übertritt in den Ruhestand eine zentrale Rolle.

Basierend auf den Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS, 2021) zur Schweizer Erwerbsbevölkerung lässt sich das theoretische Rekrutierungspotenzial bei Personen ab 55 Jahren schätzen. Für das Jahr 2020/2021 zählt die Schweiz eine Bevölkerung von 8.67 Mio. ab 15 Jahren. Davon sind 1.63 Mio. älter als 64 Jahre. Die Anzahl Personen, die zwischen 55 und 74 Jahre alt und im Ruhestand sind, beläuft sich auf

0.96 Mio. oder 47.8 % dieser Altersgruppe (vgl. Abbildung 4). Die Bevölkerungskohorte der 75- bis 84-Jährigen wird in dieser Berechnung, nicht aber in den späteren Ausführungen, vernachlässigt. Die Berechnung zeigt ein erhebliches Rekrutierungs- und Ressourcenpotenzial, das in den nächsten Jahren aufgrund des demographischen Wandels noch weiter anwachsen wird.

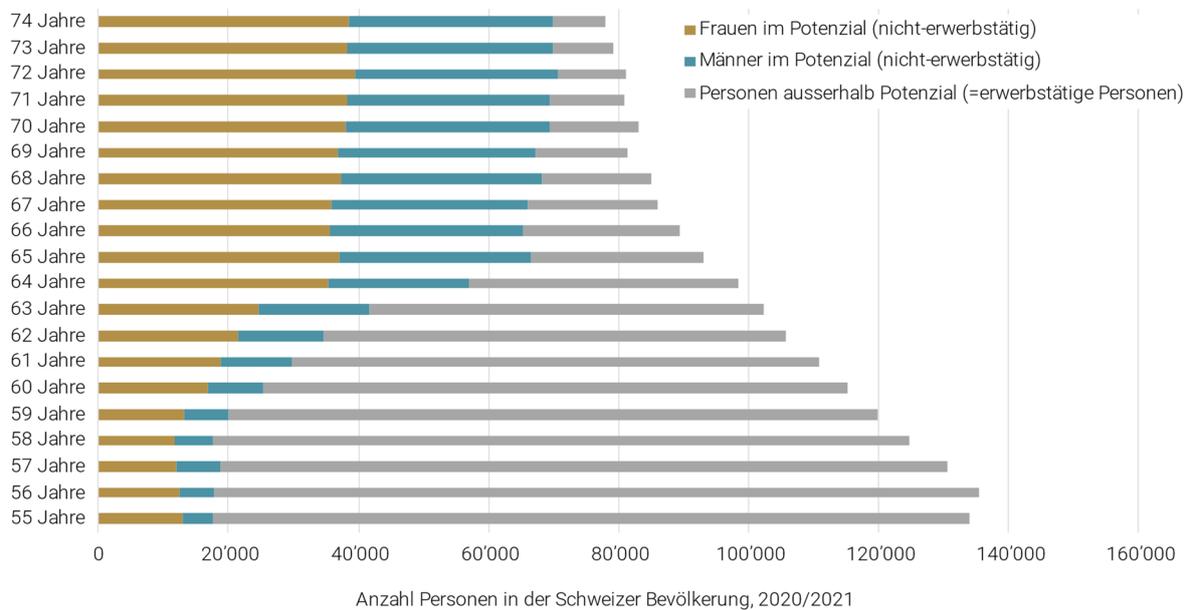


Abbildung 4: Theoretisches Rekrutierungspotenzial bei 55- bis 75-Jährigen (nach Geschlecht) (BFS, 2022b)

## 2.3 Zivilgesellschaftliches Engagement im Alter in (in-)formellen Strukturen

In einer Gesamtschau über das zivilgesellschaftliche Engagement haben neben den im vorigen Kapitel erwähnten Partizipationsstufen, Engagementarten und -möglichkeiten sowie dem Ressourcenpotenzial auch das Interesse an einem Engagement, die Motivation, Hinderungsgründe und die strukturellen Gegebenheiten vor Ort eine grosse Bedeutung. Diese Attribute haben einen starken Einfluss darauf, wie sich das zivilgesellschaftliche Engagement im Generellen ausprägt und entwickelt. Nachfolgend werden wichtige Forschungsergebnisse zusammengetragen und resümierend dargelegt. Daraus ableitend umreissen wir die Forschungslücke, die wir nachfolgend in Kapitel 3 untersuchen. Im Zentrum stehen die Themen Interesse und Bereitschaft zum Engagement, Verbreitung und Inhalt, Motive und Hinderungsgründe und das Leben in der Gemeinde mit ihrem kommunalen Angebot sowie die Rolle der Gemeinde. Berücksichtigt werden insbesondere Daten aus der Schweiz und Deutschland.

### Interesse und Bereitschaft für Engagement

Der Anteil an freiwillig Engagierten bei den über 65-Jährigen hat in Deutschland in den letzten 20 Jahren stark zugenommen: So war 1999 in dieser Altersgruppe die Engagementquote bei 18.0 %, während sie sich bis im Jahr 2019 auf 31.2 % steigerte (Simonson et. al., 2021, S. 67). Dabei engagieren sich anteilig mehr ältere Männer freiwillig als ältere Frauen. Es zeigt sich, dass das Bildungsniveau auch im Alter Auswirkungen auf freiwilliges Engagement hat, und auch, dass gute Gesundheit für freiwilliges Engagement im Alter wichtig ist. Auch im hohen Alter sind Menschen bereit, künftig ein Engagement einzugehen (Vogel et al., 2017). Ähnlich wird in der Schweiz das Bildungsniveau als relevant bezeichnet: Das Interesse und die Bereitschaft für ein Engagement sind bei Personen mit einem hohen Bildungsabschluss am grössten. 76 % der 55- bis 74-Jährigen mit Hochschulabschluss interessieren sich für ein Engagement.

Rund 40 % der älteren Freiwilligen in Vereinen und Organisationen können sich vorstellen, ihr Engagement auszubauen. Ebenfalls liegt bei den noch nicht Engagierten ein grosses Potenzial brach. Von den 55- bis 74-Jährigen, die sich nicht oder nicht mehr formell freiwillig engagieren, zeigen 58 % ein Interesse an einem zukünftigen Engagement. Das Interesse für ein Engagement in sozialen und karitativen Organisationen ist besonders hoch (Lamprecht et al., 2020a).

Umstritten ist, wie sich das Engagement der Älteren mit dem Alter verändert resp. entwickelt hat. Einerseits verringert sich das Interesse für ein institutionalisiertes freiwilliges Engagement mit dem Alter ständig (BFS, 2021). Kubisch und Störkle (2016, S. 48) kommen nach der Zusammenfassung von Befunden von quantitativen Studien zum bürgerschaftlichen Engagement älterer Menschen zum Schluss, dass die Häufigkeit eines formellen Engagements mit dem Erreichen des Pensionsalters deutlich abnimmt. In Hinblick auf die Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit spielen Ruhestandeffekte (d. h. die Tatsache, dass Ältere nach Ende des Berufslebens über mehr Zeit verfügen) eine geringere Rolle als Erfahrungseffekte (d. h. Personen, die bereits engagiert waren, dehnen ihr Engagement eher aus bzw. betreiben dieses weiter). Simonson et al. (2021) stellen für Deutschland fest, dass die Engagementquoten über alle Altersgruppen, aber insbesondere bei den älteren Menschen, in den letzten 20 Jahren gestiegen sind. Künemund und Vogel (2020, S. 201) halten dagegen und stellen fest, dass gerade Felder, in denen sich (teils gegenläufige) Entwicklungen vollzogen haben sowie die Gründe für diesen Anstieg weniger gut dokumentiert seien. Weiter lasse sich der deutliche Anstieg nicht nur auf Perioden-, sondern auch auf Kohorteneffekte zurückführen. Demnach können Thesen eines Rückgangs des traditionellen Engagements oder eines Anstiegs des Engagements ausserhalb traditioneller Organisationen – zumindest für ältere Personen in Deutschland – nicht bestätigt werden. So seien die Engagementquoten im geselligen Bereich stark angestiegen (v. a. die Mitgliedschaften in Sportvereinen), und das Engagement im sozialen Bereich werde weiterhin massgeblich durch kirchliche bzw. religiöse Gruppen und wohltätige Organisationen getragen.

### Verbreitung und Inhalt

In Deutschland investieren ältere Engagierte viel Zeit in ihr freiwilliges Engagement und engagieren sich am häufigsten in Vereinen oder Verbänden freiwillig (Vogel et al., 2017). Im Alter ist das freiwillige Engagement im sozialen Bereich von grosser Bedeutung, am häufigsten engagierten sie sich freiwillig für ältere Menschen. Daneben übernehmen sie auch oft die Pflege oder Betreuung von anderen Menschen im sozialen Nahraum. Ältere Frauen nehmen Arbeiten in der Pflege und Betreuung zu grösseren Anteilen wahr als ältere Männer.

Für die Schweiz beschreiben Lamprecht et al. (2020b) ähnliche Tendenzen: 44 % der 55- bis 74-Jährigen leisten formelle Freiwilligenarbeit in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation. Männer sind etwas häufiger in Vereinen engagiert als Frauen. Männer trifft man vermehrt in Sportvereinen, Frauen sind häufiger sozial oder karitativ engagiert. 52 % der 55- bis 74-Jährigen engagieren sich informell im näheren sozialen Umfeld und leisten dabei viel Betreuungs- und Pflegearbeit. Das freiwillige Engagement im Alter ist hingegen breit gefächert. 19 % übernehmen ein gewähltes Amt in einem Verein oder einer Organisation. Bei 3 % ist es ein Amt in einem politischen oder öffentlichen Gremium. Das Interesse für ein Engagement in sozialen und karitativen Organisationen ist besonders hoch. Bei 30 % der älteren Freiwilligen hat das Engagement in Vereinen oder Organisationen einen Bezug zur (früheren) beruflichen Tätigkeit.

### Motive und Hinderungsgrund

In Deutschland sind für die älteren freiwillig Engagierten laut Vogel et al. (2017) die wichtigsten Motive: sich zu engagieren, Freude und Spass, der Kontakt mit anderen Menschen und mit anderen Generationen sowie die Mitgestaltung der Gesellschaft. Ältere Engagierte erwerben häufig soziale Fähigkeiten und Fachkenntnisse im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit. Die Gründe für das Ende eines freiwilligen Engagements würden sich innerhalb der Gruppe der älteren Menschen stark unterscheiden.

Laut der Studie von Lamprecht et al. (2020b) für die Schweiz, geht es, wenn sich 55- bis 74-Jährige in Vereinen und Verbänden freiwillig engagieren, um die Freude an der Tätigkeit, um den Kontakt zu anderen Menschen und um die persönliche Entwicklung. Frauen gewichten dabei das Hilfemotiv und die persönliche Entwicklung stärker als Männer. Diese wiederum betonten verstärkt die Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten sowie die Pflege von Netzwerken. Dabei ist die grosse Mehrheit der älteren Ehrenamtlichen zufrieden mit ihrem Amt und würde es wieder übernehmen. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um Vereinsvorstände, Milizbehörden, Kirchenpflegen, Stiftungs- oder Genossenschaftsräte handelt. Was vor allem stimmen muss, ist die Zusammensetzung und der Zusammenhalt im Team. Verschiedentlich können auch die fehlende Zeit, andere Interessen und Verpflichtungen, Bürokratie und Leerläufe oder die mangelnde Anerkennung der Arbeit zum Problem werden. Bei den informellen Freiwilligentätigkeiten im näheren sozialen Umfeld geht es in erster Linie ums Helfen. Der Kontakt zu anderen Generationen und das Gefühl, gebraucht zu werden, wird mit zunehmendem Alter wichtiger. So ist freiwilliges Engagement auch ein Mittel gegen Einsamkeit im Alter: Wer sich freiwillig engagiert, trifft sich häufiger mit Freunden, Kolleginnen und Verwandten: «Neustart und Ausbau, nicht kürzertreten» ist das Motto vieler 55- bis 74-Jährigen, wenn es um Freiwilligenarbeit geht (Lamprecht et al., 2020b, S. 39).

Ergänzend zeigen nach Zazar (2021) Analysen, dass selbstverwirklichende Aspekte für die aktiven Seniorinnen und Senioren im Vordergrund stehen. Sie wollen Sinn und Werte verwirklichen, etwas zurückgeben, am gesellschaftlichen Leben teilhaben und schätzen die sozialen Kontakte im Rahmen ihrer Tätigkeiten. Das Erleben der eigenen Wirksamkeit enthüllt sich dabei als eine wichtige Voraussetzung.

### Leben in der Gemeinde und kommunale Angebote

Bisherige Forschungsarbeiten belegen die Bedeutung institutioneller Gelegenheitsstrukturen für das zivilgesellschaftliche Engagement älterer Personen (Erlinghagen & Hank, 2008, S. 17). Gleichzeitig zeigen bisherige Arbeiten, dass das freiwillige Engagement von Bürgerinnen und Bürgern vor allem auf lokaler Ebene stattfindet und lokale Gemeindemerkmale durchaus Einfluss auf das zivilgesellschaftliche Engagement vor Ort ausüben (Stadelmann-Steffen & Manatschal, 2016, S. 224ff; Traunmüller et al., 2012, S. 188ff). Die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements ist in der Schweiz a priori auf Stufe Gemeinde angesiedelt, während andere Länder wie Deutschland und Frankreich dies auf nationaler Ebene koordinieren (Haunberger et al., 2022, S. 17). Gleichzeitig kommt der Gemeinde in der kommunalen Alterspolitik die Aufgabe zu, Altersakteure vor Ort zu vernetzen und den Einbezug der Senioren und Seniorinnen in der Gesellschaft sicherzustellen (Stocker, 2018, S. 20). Gerade in der Schnittfläche der lokalen Engagementsförderung und kommunalen Alterspolitik gibt es bisher wenig Forschungsarbeiten.

Wie gewinnt und unterstützt man Freiwillige? Laut Lamprecht et al. (2020b) braucht es nicht nur den richtigen Zeitpunkt, es braucht die richtige Anfrage: Mit einem guten Thema, Flexibilität und Teamgeist lassen sich 55- bis 74-Jährige für die Freiwilligenarbeit gewinnen. Auch ist die Wertschätzung zentral, dies geht auch ohne Anstecknadeln und Galadiner. Hingegen bleiben die öffentliche Anerkennung und die Sichtbarkeit durch Berichte und Porträts in den (lokalen) Medien sehr wichtig.

Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung von sozialen Netzwerken. Brauer (2009, S. 253ff.) untersucht in qualitativen Studien das bürgerschaftliche Engagement älterer Menschen. Auf der Grundlage von vier Fallstudien aus dem Bereich der Community Studies zu Gemeinden in den USA arbeitet er typologisch vier Eigenschaften von zivilgesellschaftlichen Netzwerken heraus, die als förderlich für freiwilliges Engagement Älterer gelten: Hohe Heterogenität (in Bezug auf die Zusammensetzung der Netzwerkmitglieder), ausreichende interne und externe Optionalität, Statuspotenzial (mit dem Engagement wird Anerkennung im Gemeinwesen erworben) und Transparenz. Laut Zazar (2021) sind vor allem auf organisationaler Ebene eine Begegnung auf Augenhöhe massgeblich. Die Pensionierten legen Wert auf basisdemokratische Entscheidungsprozesse und Freiraum für autonomes Handeln. Die Zeitstruktur der Einsätze muss der individuellen Lebenssituation angepasst sein. Auch der Gewinn durch finanzielle Entschädigungen ist für einige von Bedeutung, wenngleich die Inhalte und die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit für alle im Vordergrund stehen.

Bereits 2001 haben Kohli und Künemund (S. 241) auf die Unübersichtlichkeit der sozialen Alterspolitik in den Kommunen in Deutschland hingewiesen und entsprechende Forschungsarbeit in diesem Bereich als zwingend klassifiziert. Die Bedeutung der Kommune bzw. Gemeinde für die Förderung bzw. Ermöglichung des zivilgesellschaftlichen Engagements wurde in der Literatur dann auch immer wieder hervorgehoben (vgl. Nassmacher, 2011; Zimmer & Backhaus-Maul, 2012 u.v.m). Bekräftigt werden diese Ausführungen durch den sechsten Altenbericht aus Deutschland der konstatiert, «dass Teilhabe- und Engagementsdefizite in vielen Fällen nicht auf ein individuelles Rückzugsbedürfnis, sondern vielmehr auf unzureichende Teilhabemöglichkeiten und Altersbilder, die Verluste akzentuieren, zurückgehen» (BMFSFJ 2010, S. 29). Auch der achte und aktuelle Altersbericht weist auf die Gemeinde als zentraler Akteur bei der Gestaltung der gesellschaftlichen Teilhabe von älteren Menschen hin (BMFSFJ, 2020).

Zugleich ist in der Schweiz die Rolle der Gemeinde in der Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements von Senioren und Seniorinnen thematisiert worden. So haben StremLOW et al. (2018) über die Strukturen und Rahmenbedingungen der kommunalen Alterspolitik publiziert und Beispiele mehrerer Gemeinden und Städte aufgearbeitet. Weiter gibt es in der Schweiz mehrere Praxisleitfäden zur Ausgestaltung einer wirkungsvollen Alterspolitik. Was hingegen sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz fehlt, ist eine Bedürfnisabklärung bei den Seniorinnen und Senioren bezüglich der alterspolitischen Instrumente zur Engagementsförderung und welche Rolle die Gemeinde dabei übernehmen soll. Diese Fragestellungen sollen durch die vorliegende Studie beantwortet werden.

## 2.4 Synthese

Bisherige Forschungsarbeiten zeichnen ein vielfältiges Bild, ob, wie und warum sich ältere Personen zivilgesellschaftlich engagieren. Oftmals geht vergessen, dass Seniorinnen und Senioren keine in sich geschlossene Gesellschaftsgruppe mit homogenen Eigenschaften, Wertvorstellungen und Interessen bilden. Sie bewegen sich zudem in einer sozialen Struktur. Diese prägt das zivilgesellschaftliche Engagement vor allem lokal, das vornehmlich vor Ort im Kleinen und Konkreten stattfindet. Diesbezüglich rücken die Rolle und die Angebote bzw. Massnahmen der Gemeinde in den Fokus. Sie ist und bleibt ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt im Leben vieler Menschen – trotz Digitalisierung und ansteigender Mobilität. Damit die Gemeinden und gemeinnützige Organisationen wirkungsvolle Massnahmen zur Mobilisierung von Senioren und Seniorinnen und zu ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Gemeinde entwickeln können, müssen sie die Ausgangslage, die Absichten und Bedürfnisse der Zielgruppe der Ü65 verstehen. Hier fehlt es an den notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen, die mit den folgenden Analysen und Erkenntnissen geschaffen werden sollen.

### 3 Partizipation von älteren Personen und ihre Bedürfnisse

#### 3.1 Methodik: Datenerhebung und -analyse

Für die Analyse der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung und ihrer Partizipation wurde eine schweizweite, repräsentative Umfrage durchgeführt (vgl. Methodik in Kapitel 1.3). Hauptbestandteile der Befragung waren Angaben zum eigenen zivilgesellschaftlichen Engagement, Motivation und Hinderungsgründe sowie Einschätzungen zu möglichen Massnahmen zur Förderung des Engagements. Zusätzlich wurden Fragen zu Instrumenten der Alterspolitik und Angeboten in der Wohngemeinde gestellt sowie verschiedene Aspekte der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe erfasst.

Der Fragebogen wurde an 3'750 Personen aus der ganzen Schweiz versendet – geschichtet nach Altersgruppe (55- bis 64-Jährige, 65- bis 74-Jährige und 75- bis 85-Jährige) sowie Sprachregionen (deutsche [inkl. romanische], lateinische [französische/italienische] Schweiz). An der Umfrage konnten die Teilnehmenden via Print- und Online-Fragebogen teilnehmen. Insgesamt umfasste der Fragebogen 23 Fragen (vgl. Fragebogen in der SWISSUbase-Datenbank, unter [www.swissubase.ch](http://www.swissubase.ch) zugänglich).

#### 3.2 Beschreibung der Stichprobe

Die Stichprobe umfasst N=583 Personen und erzielte dabei eine Rücklaufquote von 15.14 %. In der Stichprobe sind die Männer über praktisch alle Altersgruppen und Sprachregionen übervertreten. Um dennoch Aussagen über beide Geschlechter machen zu können, wurde die Stichprobe gewichtet, sodass beide Geschlechter im Verhältnis der nationalen Grundgesamtheit entsprechen. Bei der Gewichtung wurde zusätzlich auch die Sprachregion und die Altersgruppe berücksichtigt.

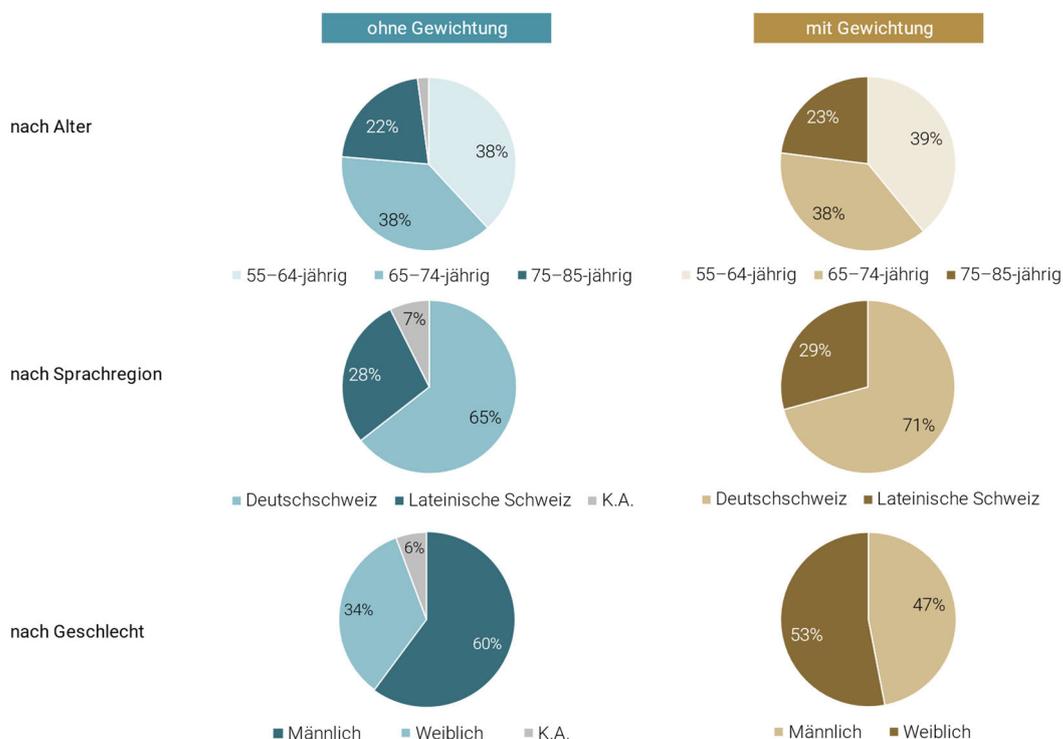


Abbildung 5: Stichprobenbeschreibung der Befragung (N=583)

### 3.3 Interesse und Bereitschaft

Neben der Sprachregion, Altersgruppe und dem Geschlecht lässt sich die Stichprobe hinsichtlich des Engagements untersuchen. Basierend auf den Fragen nach aktuellem Engagement und einem möglichen zukünftigen Engagement wurden vier Engagementsgruppen in einer Matrix gebildet: (1) Personen, die derzeit nicht engagiert sind, es sich aber vorstellen können («Fragezeichen»); (2) solche die engagiert sind und auch zukünftig ein Engagement in Betracht ziehen («Stars»); (3) Personen, die engagiert sind, aber kein zukünftiges Engagement suchen («Bloomer») und (4) diejenigen, die weder engagiert sind, noch ein zukünftiges Engagement in Betracht ziehen («Zurückgezogene»). 20 % zählen zu den «Zurückgezogenen», 7 % fallen unter die «Bloomer», die eine wichtige, aber kleine Gruppe darstellen. Daneben gibt es 32 % «Fragezeichen» sowie weitere 41 % «Stars». Der hohe Anteil an «Stars» zeigt auf, dass ein beträchtlicher Anteil der Engagierten gewillt ist, das eigene Engagement fortzusetzen bzw. sogar auszubauen. Die vier Typen sind in Bezug auf ihre Bedürfnisse resp. soziodemographischen Merkmale verschieden und entsprechend in der Alterspolitik angemessen zu berücksichtigen. Werden die einzelnen Gruppen auf ihre soziodemographischen Merkmale hin untersucht, zeigen sich einige Auffälligkeiten. Diejenigen Gruppen, die sich ein weiteres Engagement in Zukunft vorstellen können («Fragezeichen» und «Stars») sind im Durchschnitt etwas jünger als jene, für die ein Engagement kein Thema mehr ist (vgl. Abbildung 6). Interessant ist auch die starke männliche Dominanz innerhalb der «Stars».

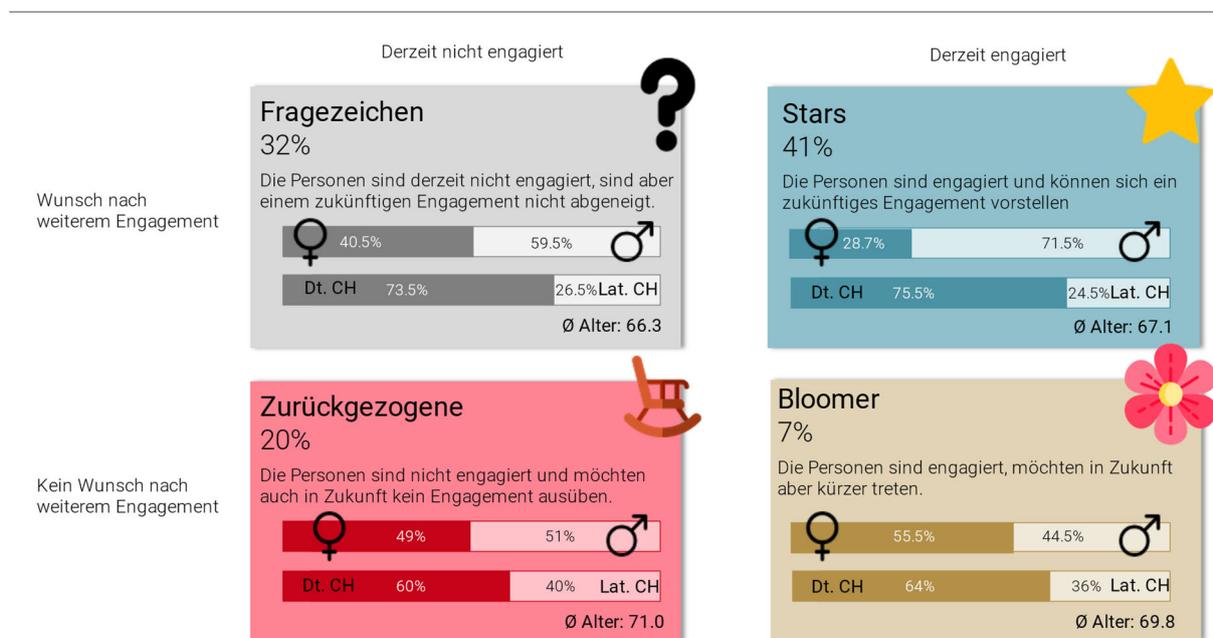


Abbildung 6: Engagementsgruppen in der Stichprobe mit Gruppenkennzahlen

### 3.4 Verbreitung und Inhalt

Mit 48 % ist der Anteil an Personen, die angegeben haben, kein Engagement bzw. Amt auszuüben, am grössten (vgl. Abbildung 8). Hingegen ergeben die Auswertungen auch einen beachtlichen Anteil von 48 % der Befragten, die mindestens einem freiwilligen Engagement nachgehen (vgl. Abbildung 7). Lamprecht et al. (2020b, S. 12) kommen in der Spezialauswertung des Freiwilligenmonitors für eine in den Grundzügen gleich definierte Altersgruppe auf einen ähnlichen Wert. Besonders erwähnenswert ist die Feststellung, dass der Anteil an engagierten Personen in den drei Alterskohorten 55–64, 65–74 und 75–85 keine grossen Unterschiede aufweist und mit steigendem Alter nur leicht bis auf 46 % abfällt. Es gibt in diesem Alter zwar anzahlmässig weniger Engagierte, aber im Verhältnis zur Gesamtpopulation bleibt der Anteil an Engagierten erstaunlich stabil. Dies wiederum bestätigt die Annahme, dass gerade auch bei den

Personen im fortgeschrittenen Alter durchaus Engagements stattfinden und entsprechende Ressourcen vorhanden sind.



### Mitgliedschaft/Amt

Anteil der Befragten mit mindestens einem Engagement/Amt.

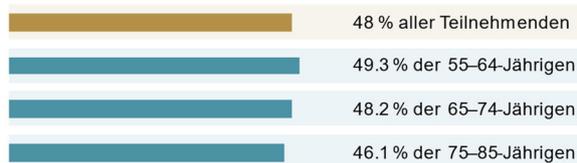


Abbildung 7: Anteil an Personen mit mindestens einem Engagement nach Altersgruppe (N=583).

Der Anteil Frauen ohne Engagement bzw. Amt ist etwas höher als bei den Männern (54 % vs. 44 %). Ein Grund hierfür kann in der Systematik des Engagements liegen: In der vorliegenden Untersuchung wurde die Care-Arbeit (Betreuung von anderen Personen wie Enkel, Eltern, Kranke etc.) nicht abgefragt. Gerade dort sind Frauen besonders stark engagiert (Lamprecht et al., 2020b, S. 14), was womöglich ein Grund für ein weniger ausgeprägteres formelles Engagement sein könnte.

Öffentliche politische Ämter werden nur von einer kleinen Minderheit ausgeführt (vgl. Abbildung 8): Lediglich 6 % üben ein politisches Gemeindeamt aus (Gemeindeexekutive, Kommission etc.). Bei den politischen Ämtern ausserhalb der Gemeinde (Kantonsrat, nebenamtliche Richterperson etc.) sind es mit nur einem Prozent wesentlich weniger Engagierte. Aufgeschlüsselt auf die Alterskohorten bedeutet dies: Von den befragten 65- bis 74-Jährigen üben 5 % ein politisches Amt auf Gemeindeebene aus und niemand ein solches auf übergeordneter Ebene bei den 75- bis 85-Jährigen sind dies 2% bzw. 1 %. Dies entspricht bisherigen Feststellungen in der Forschung, wonach Pensionierte einen wenig erschlossenen Pool für öffentliche politische Ämter bilden (Müller, 2015, S. 185), widerspricht aber dem in Medien und Öffentlichkeit vorherrschenden Narrativ der Überalterung der Politik.



### Mitgliedschaft/Engagement

In welcher der folgenden Organisationen sind Sie Mitglied bzw. engagiert? (Ja-Anteile, in %)



Abbildung 8: Mitgliedschaften und Engagements (N=583)

Wenig überraschend ist der Anteil Personen bei den Engagements in den Sport-, Freizeit- und/oder Kulturvereinen am höchsten (24 %). Gefolgt von Engagements in sozialen, karitativen und gemeinnützigen Organisationen sowie Kirchen oder kirchennahen Organisationen.

Betrachtet man die in Kapitel 3.3 definierten Engagementsgruppen (Typen) gesondert, ergeben sich folgende Differenzen zwischen den «Bloomer» und den «Stars»: Die «Stars» sind vor allem bei politischen Tätigkeiten stärker engagiert (Öff. Amt in der Gemeinde +9 %; politische Partei +6 %; Bürgerverein +8 %, soziale, karitative Vereinigung +14 %; vgl. Abbildung 9). Offensichtlich finden Personen, die sich für ein Engagement begeistern lassen und dies auch zukünftig ausüben möchten, eher den Weg in die politische Tätigkeit. Auch dies deckt sich mit bisherigen Erkenntnissen, welche besagen, dass bereits freiwillig Engagierte, sich auch eher politisch betätigen (Derungs & Wellinger, 2019).



### Mitgliedschaft/Engagement (N=583)

Ausgewählte Abweichungen zwischen Bloomer und Stars (Ja-Anteile, in %)

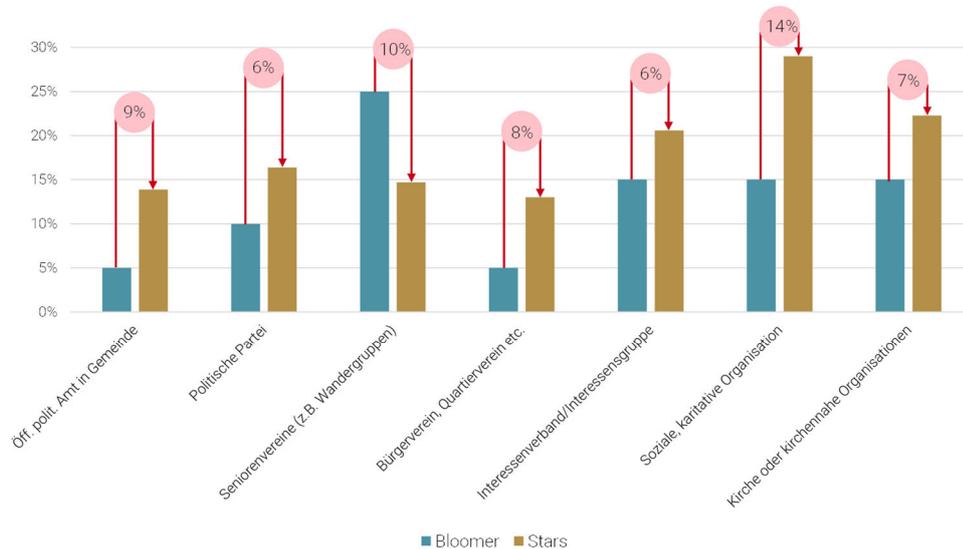


Abbildung 9: Abweichungen bei den Engagements der Typen «Bloomer» und «Stars» (N=583)

### 3.5 Motive und Hinderungsgrund

Die Motive und Hinderungsgründe wurden mit einer 5-er-Likert-Skala («stimme überhaupt nicht zu» bis «stimme voll und ganz zu») abgefragt. Die Befragten gaben bei den Motiven für ihr Engagement vor allem intrinsische Faktoren wie «Spas» oder «gemeinsam etwas zu erreichen an» (vgl. Abbildung 10). Diese starke Ausprägung von intrinsischen Faktoren hat sich auch in anderen Studien, sowohl bei derselben Altersklasse (Lamprecht et al., 2020b, S. 27), als auch bei anderen Altersgruppen und Engagements (Derungs & Wellinger, 2019, S. 15; Freitag et al., 2019, S. 105), bestätigt. Die ältere Bevölkerungsgruppe hat zudem das Bedürfnis «der Gesellschaft etwas zurückzugeben» sowie «die Lebenserfahrung für Gesellschaft zu nutzen» – zwei Motive, die strukturell bedingt von jüngeren Personen gar nicht in Erwägung gezogen werden können. In vielen anderen Belangen unterscheiden sich die Angaben der Seniorinnen und Senioren nicht von denjenigen anderer Altersgruppen in ähnlichen Befragungen. Es scheint, dass die Motivation für ein freiwilliges Engagement über das ganze Erwachsenenleben hinweg wenig extrinsisch (finanziell, Ansehen, Karriere) begründet ist. Ein Gefühl der Verpflichtung, sich freiwillig zu engagieren, besteht hingegen kaum (mehr) – und zwar über alle befragten Altersgruppen hinweg.

Es gibt wenige Unterschiede in den Alterskohorten. Auffallend ist die unterschiedliche Ausprägung beim «Interesse an der Politik»: Je älter die Befragungsgruppe, desto wichtiger ist das politische Interesse für ein Engagement. Die 55- bis 64-Jährigen weisen einen Mittelwert von 3.61 auf der 5er-Skala auf, während die 65- bis 74-Jährigen 3.76 und die 75- bis 85-Jährigen sogar 4.24 erzielen. Die Zukunftsgestaltung als Motiv ist auch bei der ältesten Befragungsgruppe der 75- bis 85-Jährigen positiv ausgeprägt (3.88) und nur marginal tiefer als bei der jüngsten Befragungsgruppe der 55- bis 64-Jährigen (4.01). Auch hinsichtlich der Geschlechter weisen die Motive ähnliche Ausprägungen auf. Bei einzelnen Motiven gibt es etwas grössere Unterschiede. Bei «Zeit sinnvoll investieren» und «sich persönlich weiterentwickeln» etwa weisen die Frauen einen höheren Wert als die Männer auf (4.23 zu 3.78 bzw. 4.18 zu 3.51).



### Gründe für Engagement

Aus welchen Gründen engagieren Sie sich freiwillig? Ich engagiere mich, weil ...

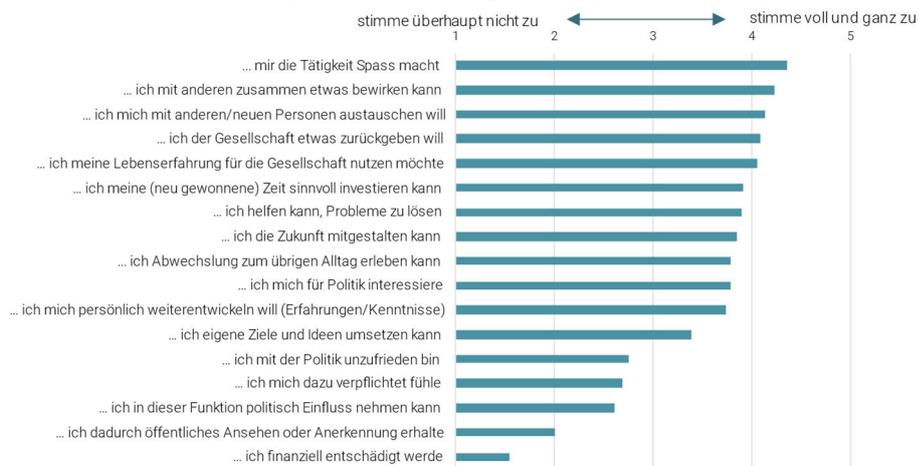


Abbildung 10: Motive für Engagement/Mitgliedschaft (N=583)

Es gibt nur einen Faktor, der von den Befragten als tatsächlich Engagement-verhindernd eingestuft wurde (vgl. Abbildung 11). In erster Linie ist es die fehlende Zeit, die als Hinderungsgrund identifiziert wird. Die restlichen Faktoren wurden im Durchschnitt nicht als Hinderungsgründe eingestuft. Hier zeigen sich alters- und politikspezifische strukturelle Unterschiede im Vergleich mit jungen Erwachsenen: Diese geben als Hinderungsgründe an, über «zu wenig Wissen über Politik» zu verfügen und «zu wenig bekannt» zu sein (Derungs & Wellinger, 2019, S. 16), während dies bei den älteren Personen überhaupt kein Hinderungsgrund ist.

Die drei Alterskohorten schätzen die meisten Aspekte («Items») sehr ähnlich ein. Ein paar Unterschiede sind altersbedingt festzustellen: Die älteste Kohorte der 75–85-Jährigen sieht sich eher als zu alt für ein Engagement an (3.84), während dies für die beiden jüngeren Kohorten der 65–74-Jährigen (3.18) und 55–64-Jährigen (2.25) weniger bzw. kein Thema ist. Zudem fällt auf, dass die Zustimmung, das politische Engagement sei eine zu grosse Belastung, mit dem Alter abnimmt (Mittelwert der 55–64-Jährigen: 3.00; 65–74-Jährigen: 2.57; 75–85-Jährigen: 2.44). Es scheint, dass im fortgeschrittenen Alter die Belastung für ein politisches Engagement immer weniger als Hinderungsgrund wahrgenommen wird.

Eine geschlechterspezifische Betrachtung fördert bekannte Muster zutage. Frauen sehen sich persönlich für ein Engagement weniger geeignet (3.22 vs. 2.85) und stufen ein Engagement eher als eine zu grosse Belastung und Verantwortung ein (3.07 vs. 2.59) als Männer. Auch die Angst vor dem Versagen wiegt bei den Frauen schwerer, wenn auch auf tiefem Niveau (2.40 vs. 1.95). Zudem geben die Frauen im Vergleich zu Männern verstärkt an, weniger Zeit wegen der Familie (2.69 vs. 2.2) und zu wenig Interesse an der Politik zu haben (3.05 vs. 2.59).



## Hinderung für Engagement

Was hindert Sie daran, sich in Ihrer Gemeinde/Region politisch zu engagieren?

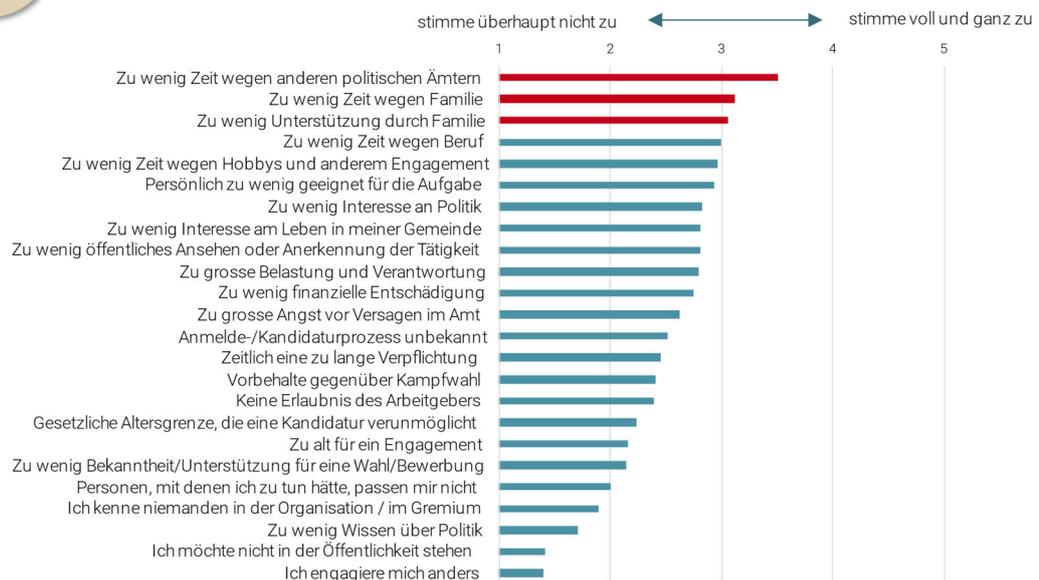


Abbildung 11: Hinderungsgründe für ein politisches Engagement (N=583)

Des Weiteren zeigen sich bei den Hinderungsgründen zwischen den Engagementsgruppen (Typen) «Zurückgezogene» und «Fragezeichen» teilweise merkbare Unterschiede. Das Gefühl, zu alt für ein Engagement zu sein, ist bei den «Zurückgezogenen» deutlich stärker ausgeprägt als bei den «Fragezeichen». Gleiches gilt für die Angst vor dem Versagen im Amt und den Wunsch, nicht in der Öffentlichkeit zu stehen (vgl. Abbildung 12).



## Hinderung für Engagement

Ausgewählte Abweichungen zwischen «Zurückgezogene» und «Fragezeichen»

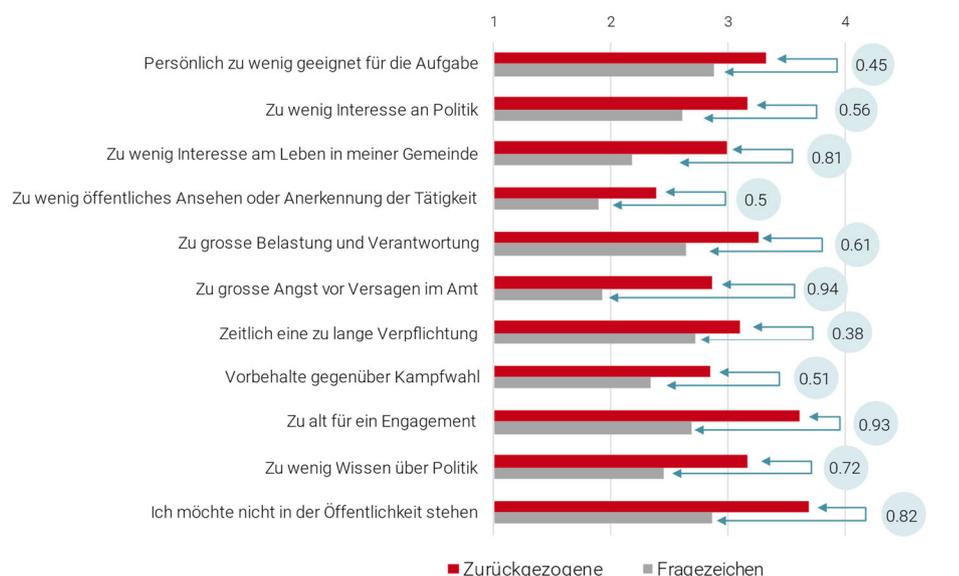


Abbildung 12: Hinderungsgründe für ein politisches Engagement nach Engagementsgruppen (N=583)

Bezüglich eines zukünftigen Engagements favorisieren die Befragten am meisten eine Mitarbeit bei der organisierten Nachbarschaftshilfe (z.B. Senior/innen helfen Senior/innen, vgl. Abbildung 13). Allgemein zeigen sich altersspezifische bzw. generationenübergreifende Engagements als besonders beliebt. So stossen die Unterstützung von anderen Senioren/Seniorinnen sowie die Mitarbeit in der Altersarbeit auf hohe Zustimmungswerte. Rund 20 % können sich vorstellen, das eigene Wissen in (Beratungs-)Netzwerken wie z.B. Innovage und Adlatus weiterzugeben. Dies zeigt das grosse Rekrutierungspotenzial, das diese spezialisierten Erfahrungsnetzwerke aufweisen. Öffentliche Ämter schneiden auch bei der vorliegenden Befragung – dies in Übereinstimmung mit anderen Studien – schlecht ab. Bemerkenswert ist jedoch, dass selbst die altersspezifische Kommissionarbeit in der Gemeinde nicht auf sonderlich hohes Interesse stösst.



## Zukunft

Können Sie sich vorstellen, in folgende Tätigkeiten sich neu oder verstärkt zu engagieren?  
(Ja-Anteile, in %)



Abbildung 13: Mögliche zukünftige Engagements (N=583)

Die Ergebnisse bestätigen sich auch bei der Subgruppen-Betrachtung der Alterskohorten. Die Rangierung bleibt in etwa die gleiche, über alle Alterskohorten hinweg. Lediglich der Anteil an Personen pro Alterskohorte, die sich ein entsprechendes Engagement vorstellen kann, nimmt im Verhältnis mit dem Alter ab. Bei den Geschlechtern gibt es stärkere Unterschiede: Männer können sich bei fast allen abgefragten Engagementsformen eine Tätigkeit im Verhältnis deutlich häufiger vorstellen als die Frauen (vgl. Abbildung 14). Dies lässt sich unter Umständen mit der Tatsache begründen, dass Frauen sich stärker bei der informellen Freiwilligenarbeit (BFS, 2021, S. 4), insbesondere der Care-Arbeit, engagieren.

Betrachtet man die Engagementsgruppen (Typen) «Stars» und «Fragezeichen» ist vor allem bei Engagements ein Unterschied festzustellen, die eine Weitergabe von Wissen und Erfahrung erfordern. So können sich die «Stars» viel eher vorstellen, ihr Wissen in einem Mentoringprogramm für jüngere Personen (31 % vs. 19 %) und/oder einem spezialisierten Netzwerk (34 % vs. 18 %) weiterzugeben. Eine Erklärung dafür könnte das bisherige Engagement der «Stars» sein, während die «Fragezeichen» bisher noch nicht engagiert waren.



### Mögliches zukünftiges Engagement

Differenzen zwischen den Geschlechtern (Ja-Anteile, in %)

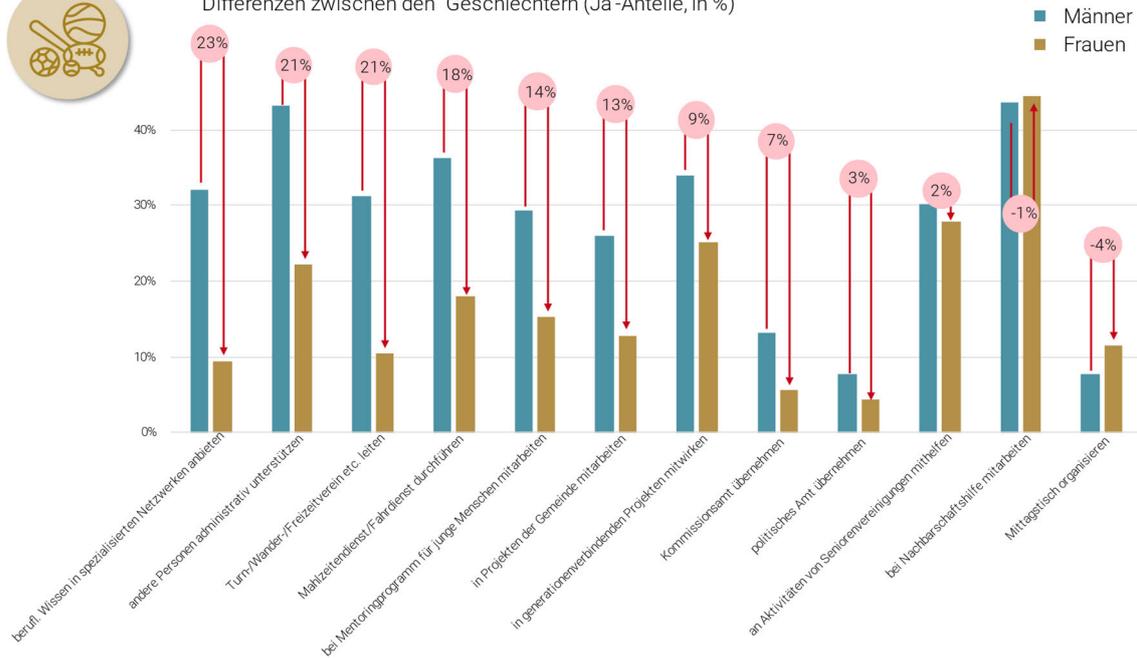


Abbildung 14: Differenz mögliche zukünftige Engagements nach Geschlecht (N=583)

### 3.6 Leben in der Gemeinde und kommunale Angebote

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist gerade im Alter von besonderer Bedeutung. Das Ausscheiden aus dem Berufsleben kann einen Bruch darstellen, der mit einem (Teil-)Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben einhergeht. Eine inklusive Alterspolitik ist deshalb eine Herausforderung für die Gemeinden. Auf der kommunalen Ebene liegt die entscheidende Handlungsebene der Alterspolitik, die nicht nur präventiv auf die wandelnden Bedürfnisse hinsichtlich der Infrastruktur-Angebote zu reagieren hat (Backes & Amrhein, 2011, S. 244), sondern auch Handlungsspielräume für ein gegenseitiges Miteinander und soziale Integration schafft (Klie & Krank, 2009, S. 247).



### Gemeindeleben

Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zum gesellschaftlichen und politischen Leben in Ihrer Wohngemeinde zu?

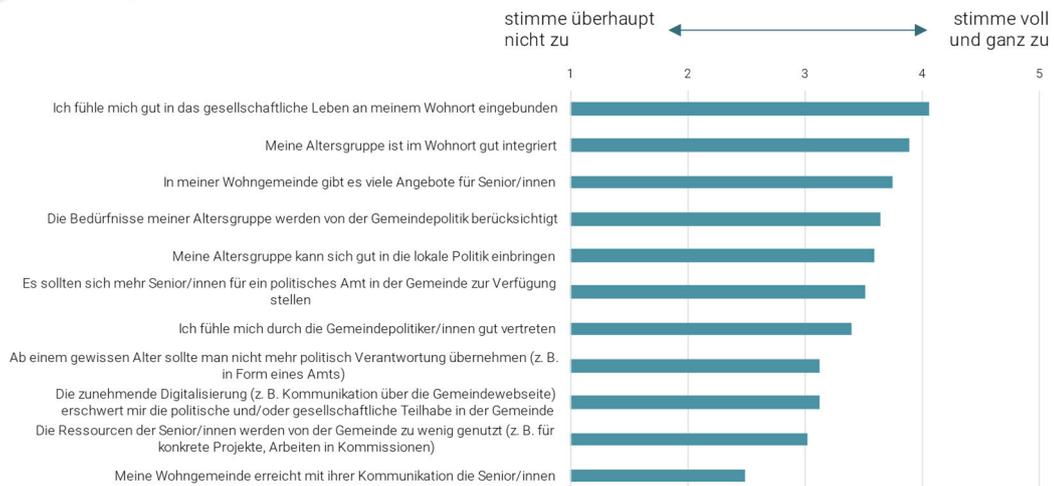


Abbildung 15: Einschätzung zum Leben in der Wohngemeinde (N=583)

Die befragten Personen sind generell der Meinung, sie und ihre Altersgruppe seien gut in der Wohnortgemeinde integriert (vgl. Abbildung 15). Man attestiert der Gemeinde, dass sie die Bedürfnisse der eigenen Altersgruppe berücksichtigt und diese auch mit der entsprechenden Kommunikation erreicht. Auch die Möglichkeit, sich politisch einzubringen wird durchaus positiv beurteilt. Alles in allem werden die Wohnortsgemeinden bezüglich ihrer Angebote und Kommunikation gut beurteilt, auch wenn es noch Potenzial für Verbesserung gibt. Zwischen den Geschlechtern bestehen bei der Beurteilung der einzelnen Aspekte nur kleine Unterschiede.

Bemerkenswert sind gewisse unterschiedliche Beurteilungen in den verschiedenen Alterskohorten (vgl. Abbildung 16). Am stärksten sind die Diskrepanzen bei der Digitalisierung: Diese stellt nur noch für die älteste Befragungsgruppe ein Hindernis zur Teilhabe am Gemeinwesen dar. Dies bestätigen auch Studien zur Mediennutzung, die seit geraumer Zeit auf die vorhandene digitale Kompetenz bei der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen hinweist (sog. «Silver Surfer», z. B. in Berg, 2020). Besonders erstaunlich ist folgende Erkenntnis: Je älter die Befragungsgruppe, desto eher überwiegt die Meinung, ab einem gewissen Alter sei die Übernahme von politischer Verantwortung nicht mehr angebracht. Dies kontrastiert mit in den Medien und der Öffentlichkeit weit verbreiteten Meinungen, die jüngere Generation würde Druck auf die älteren Amtsinhaber/innen ausüben und deren (politischen) Rückzug forcieren. Interessanterweise sehen dies die Frauen weniger stark als die Männer (3.25 vs. 2.87). Trotzdem ist bei der ältesten Befragungsgruppe die Zustimmung am stärksten ausgeprägt, ältere Personen sollen sich vermehrt für ein politisches Amt zur Verfügung stellen und die Ressourcen der älteren Personen würden zu wenig genutzt. Zusätzlich zeigt sich: Je älter die Befragungsgruppe, desto schlechter schätzt sie ihre Möglichkeit zur Teilhabe an der lokalen Politik ein – wobei alle Werte immer noch im positiven Bereich zu verorten sind.



### Gemeindeleben

Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zum gesellschaftlichen und politischen Leben in Ihrer Wohngemeinde zu?

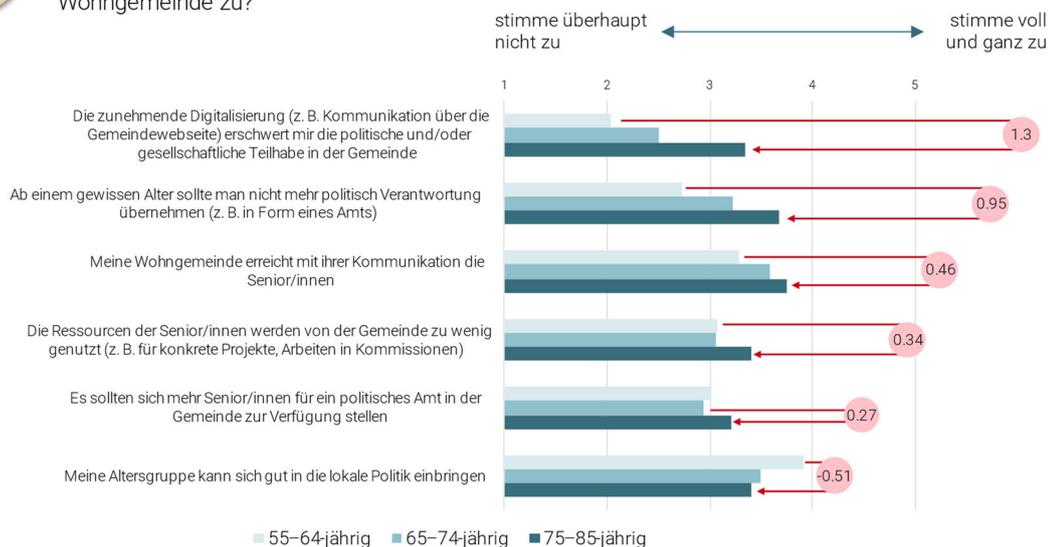


Abbildung 16: Differenzen bei ausgewählten Items zum Gemeindeleben nach Altersgruppe (N=583)



## Alterspolitik

Wie zufrieden sind Sie mit der Alterspolitik Ihrer Wohngemeinde?

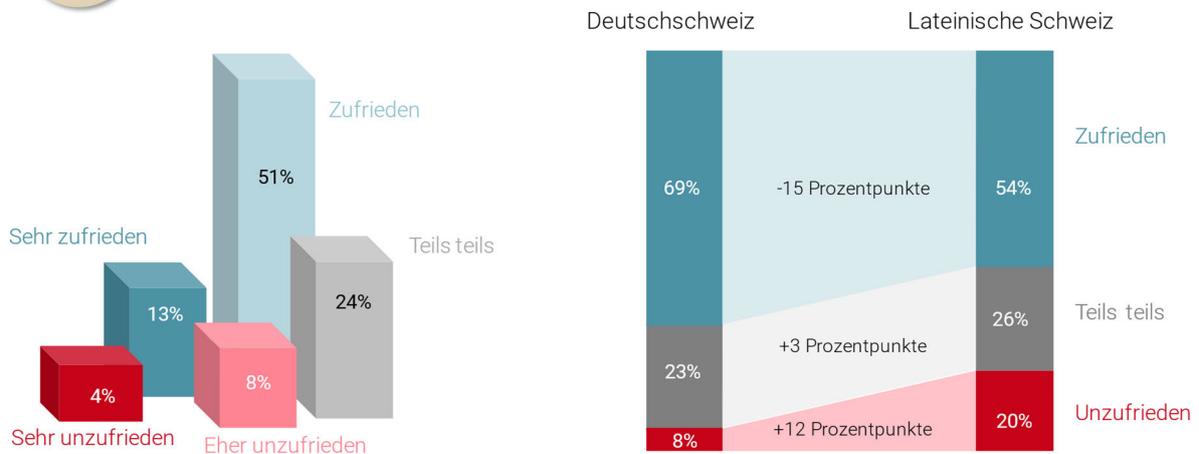


Abbildung 17: Differenzen bei ausgewählten Items zum Gemeindeleben nach Altersgruppe (N=449)

Die Alterspolitik der Wohnortsgemeinden wird von einer grossen Mehrheit gut beurteilt (vgl. Abbildung 17). Lediglich 12 % der Befragten zeigen sich (sehr oder eher) unzufrieden. Dies stellt den Bemühungen der Gemeinden grundsätzlich ein gutes Zeugnis aus. Die Verteilungen sind sowohl zwischen den Altersgruppen als auch den Geschlechtern sehr ähnlich. Unterschiede zeigen sich jedoch hinsichtlich der Sprachregionen: Die Anzahl der Unzufriedenen ist in der lateinischen Schweiz im Verhältnis substantiell grösser und jene der Zufriedenen kleiner als in der Deutschschweiz. Hinsichtlich der einzelnen Instrumente der Alterspolitik herrscht hingegen grosse Unwissenheit (vgl. Abbildung 18). Eine Mehrheit von rund zwei Dritteln weiss nicht, ob es in ihrer Wohngemeinde ein Altersleitbild und/oder eine/n Altersbeauftragte/n gibt. Zwar nimmt dieser Anteil an Nichtwissenden bei steigendem Alter etwas ab, aber auch in der ältesten Kohorte der 75- bis 85-Jährigen, wissen bei beiden Instrumenten immer noch knapp über 50 % der Befragten nicht, ob ein solches Instrument in ihrer Wohngemeinde existiert. Geschlechterspezifische Unterschiede sind hingegen keine zu erkennen.



## Instrumente der Alterspolitik

Gibt es in Ihrer Wohngemeinde ...

... ein Altersleitbild?

... eine/n Altersbeauftragte/n?



Abbildung 18: Kenntnisse der Instrumente der Alterspolitik (N=583)

Ein klares Muster zeigt sich jedoch bei den Engagementsgruppen (vgl. Abbildung 19). Die bereits Engagierten («Stars», «Bloomer») haben einen systematisch kleineren – wenngleich immer noch hohen – Anteil an Nichtwissenden, als die Nichtengagierten («Zurückgezogene», «Fragezeichen»). Aber es zeigt deutlich, dass engagierte Personen auch besser über die Angebote der Gemeinde informiert sind. Zusätzlich zeigt sich auch ein kleiner Unterschied in den Sprachregionen. Demnach ist in der Deutschschweiz der Anteil an Personen, die angegeben haben, nicht zu wissen, ob es ein Altersleitbild bzw. eine/n Altersbeauftragte/n gibt, etwas höher ausgefallen (69 % vs. 62 % bzw. 64 % bzw. 57 %).

Das Altersleitbild dient als strategisches Planungsinstrument und setzt die Grundlinien bei der Alterspolitik. Daher ist es hier nicht verwunderlich, dass ein Grossteil der Bevölkerung das Instrument nicht kennt. Anders ist es bei der/m Altersbeauftragten der Gemeinde. Dies ist ausdrücklich ein Angebot für die Bevölkerung. Hier scheinen noch Kommunikations- und Informationspotenziale seitens vieler Gemeinden vorhanden zu sein.

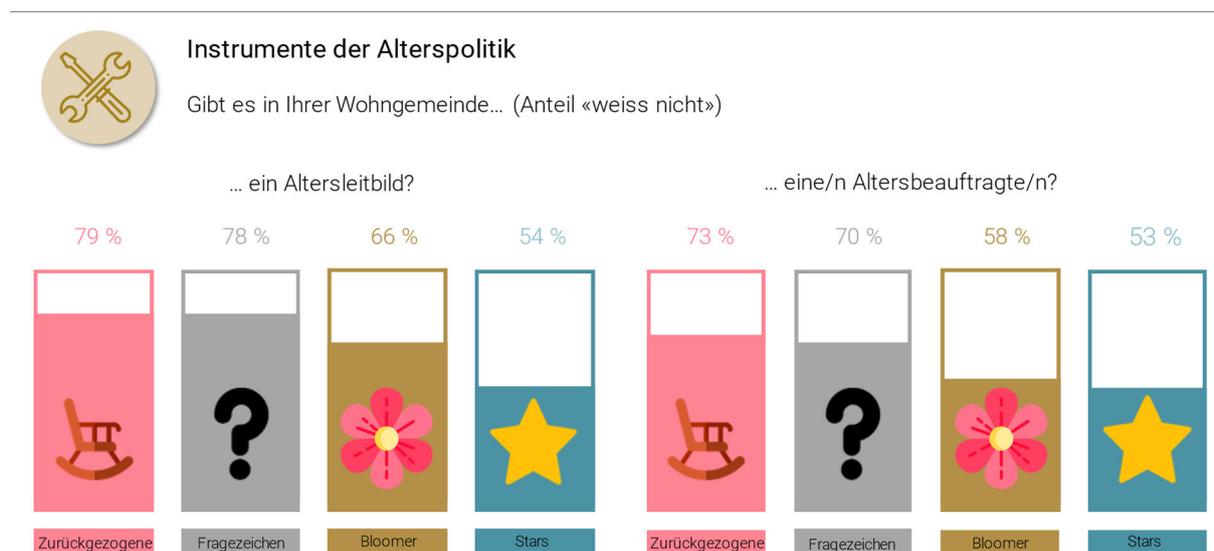


Abbildung 19: Kenntnisse der Instrumente der Alterspolitik nach Engagementsgruppen (N=583)

Neben dem Wissen über bestehende Instrumente wurden die Teilnehmenden befragt, welche Angebote sie sich in der Zukunft in ihrer Wohnortsgemeinde wünschen würden (vgl. Abbildung 20). Das grösste Bedürfnis sind Freizeitgruppen wie Turn-, Wander-, Musik- und Theater- oder Spielgruppen (45 %), dicht gefolgt von Fahr- und Mahlzeitendienst (43 % bzw. 42 %). Gerade Angebote, die in vielen Schweizer Gemeinden in der kommunalen Alterspolitik realisiert werden, stossen auf deutlich weniger Zustimmung. So sind partizipative Instrumente für Seniorinnen und Senioren wie beispielsweise Alterskommissionen, Altersrat oder Senior/innen-Gespräche mit dem/der Gemeindepräsidenten/-präsidentin nur von einer Minderheit gewünscht (10 %), ähnlich wie auch Online-Plattformen für Altersfragen (15 %).

Ein differenzierter Blick auf die Altersgruppen offenbart Erstaunliches: Die Anteile der Zustimmungsrates für die einzelnen Angebote sind in den drei Alterskohorten fast gleich. Interessanterweise werden gewisse Angebote von der jüngsten befragten Kohorte der 55- bis 64-Jährigen als wichtiger eingeschätzt als von der ältesten Kohorte der 75- bis 85-Jährigen – zum Beispiel organisierte Nachbarschaftshilfe (30 % vs. 18 %) oder betreutes Wohnen (37 % vs. 33 %). Hier scheinen die jüngeren Befragten die Bedeutung eines Angebot, das sie selbst erst in Zukunft in Anspruch nehmen würden, leicht zu überschätzen. Auch geschlechterspezifisch sind die Antworten ähnlich ausgefallen. Ausser beim Besuchsdienst und der organisierten Nachbarschaftshilfe sind keine nennenswerten Abweichungen ersichtlich (M: 16 % vs. W: 25 % und M: 21 % vs. W: 29 %).



## Angebote der Gemeinde

Sind folgende Angebote in Ihrer Gemeinde für Sie wichtig?  
(Ja-Anteil in %)

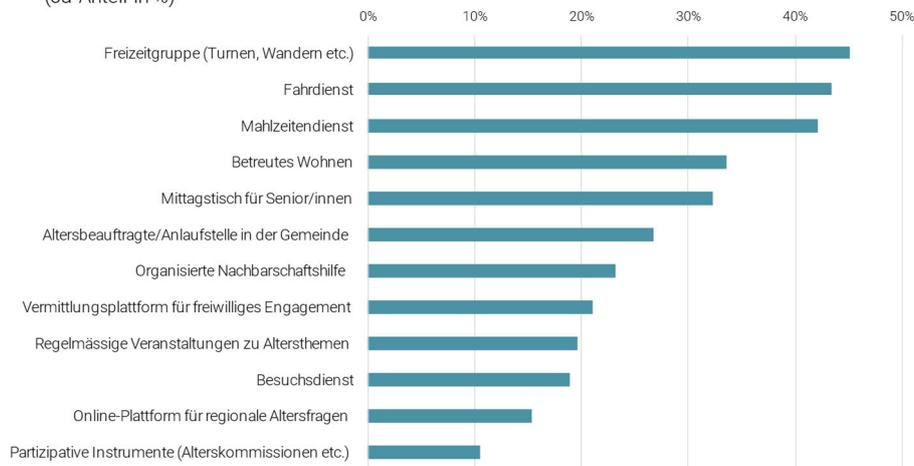


Abbildung 20: Wichtigkeit der kommunalen Angebote für Seniorinnen und Senioren (N=583)

Schliesslich zeigen sich auch Unterschiede bei einzelnen Items aus geographischer Sicht. Teilnehmende aus der Deutschschweiz messen Veranstaltungen zu Altersthemen eine höhere Wichtigkeit zu als jene aus der lateinischen Schweiz (23 % vs. 12 %). Auch bei dem/r Altersbeauftragten/r der Gemeinde und bei Vermittlungsplattformen für freiwilliges Engagement ist in der Deutschschweiz die Zustimmung ausgeprägter (30 % vs. 20 % und 24 % vs. 13 %). Bei den Engagementsgruppen sind die Unterschiede weniger in der Rangierung, sondern mehr in den Zustimmungsraten zu identifizieren: Während die Engagementsgruppen mit Wunsch nach weiterem Engagement («Fragezeichen», «Stars») den Angeboten tendenziell mit höheren Anteilen zustimmen, sind die Zustimmungswerte bei den Gruppen ohne zukünftigen Engagementswunsch («Zurückgezogene», «Bloomer») systematisch tiefer (vgl. Abbildung 21).



## Angebote der Gemeinde

Sind folgende Angebote in Ihrer Gemeinde für Sie wichtig?  
(Top-3 nach Engagementsgruppe)



Abbildung 21: Top-3 kommunale Angebote nach Engagementsgruppe (N=583)

### 3.7 Massnahmen

Neben der Nachfrage nach Angeboten der Gemeinden wurden auch mögliche Massnahmen zur Verbesserung der Attraktivität des politischen und freiwilligen Engagements abgefragt (vgl. Abbildung 22). Bei den meisten Massnahmen ist die Gemeinde in der Hauptverantwortung (Kommunikation, neue Angebote). Einige hingegen sind auf übergeordneter Staatsebene (z. B. steuerliche Rahmenbedingungen) anzusiedeln oder gar gesellschaftlich (z. B. Wertschätzung in der Bevölkerung) verankert.

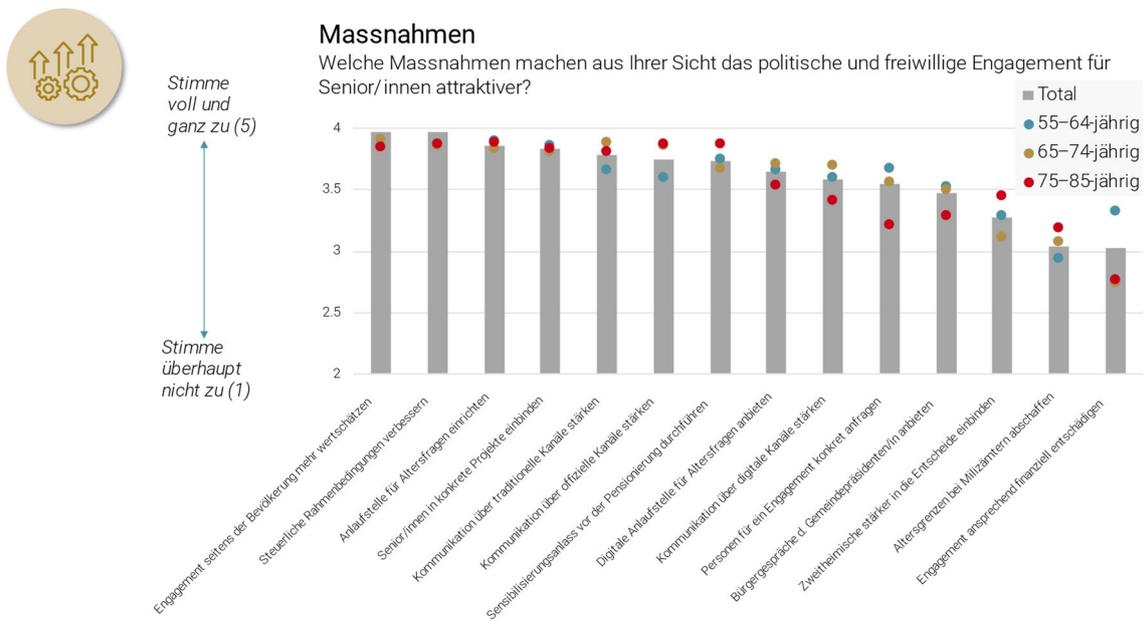


Abbildung 22: Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Engagements (N=583)

Am meisten Zuspruch findet der Wunsch nach mehr Wertschätzung in der Bevölkerung. Dieser erfährt in Studien zur Miliz- und Freiwilligenarbeit regelmässig sehr hohe Zustimmungswerte (vgl. Derungs et al., 2021) und ist altersunabhängig. Das Anliegen, die steuerlichen Rahmenbedingungen zu verbessern, ist hingegen altersspezifisch und strukturell geprägt. Denn hier wurde explizit gefragt, ob die steuerlichen Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit nach der Pensionierung anders ausgestaltet werden müssten. Allgemein zeigt sich, dass sehr viele Massnahmen als gut eingestuft werden und die Unterschiede zwischen den Altersgruppen überschaubar sind. Einzig bei der Anfrage und der finanziellen Entschädigung des Engagements sind Unterschiede in den Alterskohorten klar erkennbar: Die älteste Kohorte der 75–85-Jährigen sieht die konkrete Anfrage von Personen als weniger wichtig an als die anderen beiden Altersgruppen. Und die (in der Regel noch arbeitstätigen) Angehörigen der jüngsten Alterskohorte der 55–64-Jährigen stuft die finanzielle Entschädigung als wirksamer ein als die beiden älteren Kohorten.



## Massnahmen

Welche Massnahmen machen aus Ihrer Sicht das politische und freiwillige Engagement für Senior/innen attraktiver?

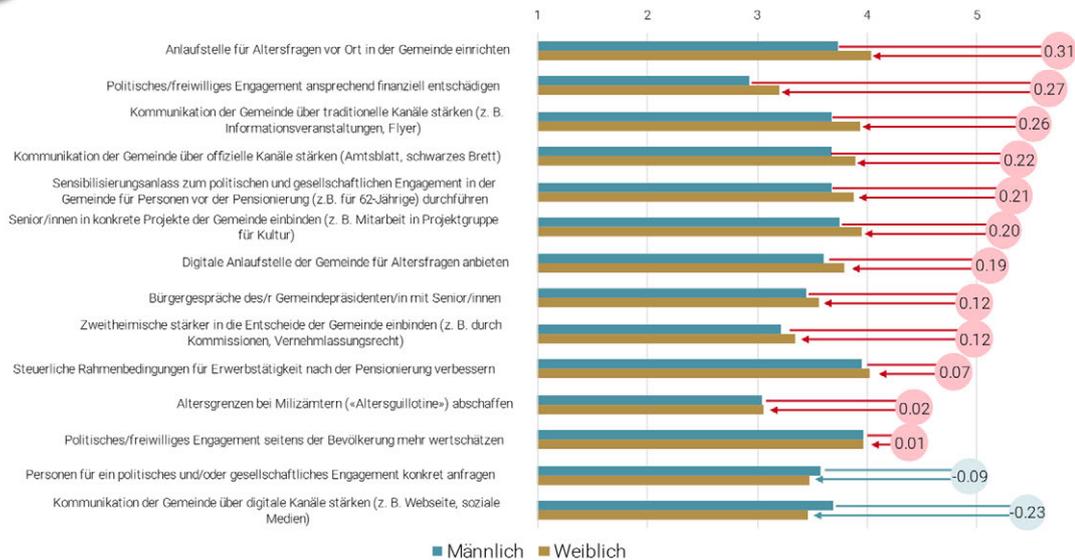


Abbildung 23: Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Engagements nach Geschlecht (N=583)

Bei den Geschlechtern zeigen sich die Unterschiede in Nuancen (vgl. Abbildung 23). Tendenziell ist die Zustimmung bei (fast) allen Massnahmen bei den Frauen etwas stärker ausgeprägt als bei den Männern. Gerade bei der Kommunikation und der Anlaufstelle – und interessanterweise bei der finanziellen Entschädigung – sehen die Frauen etwas mehr Potenzial als die Männer.

Bei den Engagementsgruppen (Typen) sind die erzielten Werte ebenfalls nahe beieinander. Zwei Abweichungen stechen jedoch ins Auge: Die finanzielle Entscheidung wie auch der Einbezug der Zweitheimischen wurden von den «Zurückgezogenen» deutlich tiefer eingestuft als von den «Bloomers» und den «Fragezeichen» bzw. den «Fragezeichen» und den «Stars». Dies entspricht der Beobachtung in der Praxis. Die finanzielle Entschädigung ist ein umstrittenes Thema und wird vor allem von den Nichtengagierten stärker hinterfragt. Das Gleiche gilt offenbar für «kreative Massnahmen» (wie z. B. eine digitale Anlaufstelle oder die stärkere Einbindung von Zweitheimischen). Bei den Top-3-Massnahmen rangieren die gleichen Vorschläge in den oberen Rängen. Insbesondere die steuerliche Entlastung für die Erwerbstätigkeit nach der Pensionierung, die Anlaufstelle für Altersfragen in der Gemeinde sowie die Wertschätzung in der Bevölkerung sind die meistunterstützten Massnahmen (vgl. Abbildung 24).



### Massnahmen

Welche Massnahmen machen aus Ihrer Sicht das politische und freiwillige Engagement für Senior/innen attraktiver?  
(Top-3-Massnahmen)



Abbildung 24: Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Engagements nach Engagementsgruppen (N=583)

### 3.8 Synthese

Die nationale Befragung gibt einen Überblick über die Bedürfnisse der befragten Altersgruppen (55–64-Jährige, 65–74-Jährige und 75–85-Jährige). Insgesamt werden die Alterspolitik und die Angebote in den Wohnortsgemeinden gut eingeschätzt. Im Einzelnen ist festzuhalten:

- **Hoher Anteil an Engagierten:** Zwar bildet der Anteil an Personen ohne Engagement den grössten Teil in der Stichprobe, jedoch ist der Anteil der Engagierten mit rund 48 % relativ hoch. Frauen scheinen sich mehr informell zu engagieren und weisen deshalb in den abgefragten (formellen) Engagementsformen einen tieferen Wert aus als die Männer.
- **Seniorinnen und Senioren mit politischen Ämtern als Exoten:** Ähnlich wie bei anderen Bevölkerungsgruppen (z. B. junge Erwachsene) sind auch bei den Seniorinnen und Senioren politische Ämter wenig beliebt. Nur eine kleine Minderheit führt ein politisches Amt auf Stufe Gemeinde oder Kanton aus. Diese Tatsache steht in einem gewissen Mass im Widerspruch zur öffentlichen Wahrnehmung einer «überalterten» Politik.
- **«Innere» Faktoren dominieren:** Motive für ein Engagement sind vornehmlich intrinsischer Natur, insbesondere auch der Wunsch der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Zudem zeigt sich, dass das politische Interesse im Alter nicht abnimmt, sondern eher stärker ausgeprägt ist als bei den jüngeren Befragungsgruppen.
- **Zeit als Hinderungsgrund:** Zu wenig Zeit aufgrund anderer Engagements, Familie oder Hobbys sind auch bei den Seniorinnen und Senioren die am häufigsten angeführten Hinderungsgründe für ein politisches Engagement. Obschon die Einschränkung durch die berufliche Tätigkeit wegfällt und mehr Zeit vorhanden wäre, wird diese scheinbar durch andere Tätigkeiten beansprucht.
- **Beliebte Nachbarschaftshilfe, unbeliebtes politisches Amt:** Als zukünftig denkbare Engagement haben vor allem die Mitwirkung bei der Nachbarschaftshilfe, die administrative Unterstützung von anderen Personen und die Mitarbeit in generationenverbindenden Projekten Anklang gefunden. Am unbeliebtesten für ein zukünftiges Engagement schätzen die Befragten das politische Amt in der Gemeinde ein. D. h. ein lokales politisches Engagement ist auch bei einer Bevölkerungsgruppe, die sich politisch

stark interessiert, wenig gesucht und das Ergebnis zeigt die Schwierigkeit der Ressourcenmobilisierung für das politische Milizsystem deutlich auf – einmal mehr.

- **Gut ins Gemeindeleben integriert, aber Verbesserungspotenzial vorhanden:** Sowohl die Seniorinnen und Senioren als auch die übrigen Befragten fühlen sich gut ins Gemeindeleben integriert. Ihre Bedürfnisse werden von den Wohnortsgemeinden berücksichtigt. Trotzdem besteht in Bezug auf die Bewertung der einzelnen Massnahmen noch Steigerungspotenzial. Hier kann eine moderne Alterspolitik, die das freiwillige Engagement berücksichtigt, einen Beitrag leisten.
- **Digitalisierung nur punktuell eine Herausforderung:** Die zunehmende Digitalisierung und die damit einhergehende Verschiebung der Kommunikation in neue Kanäle scheint nur für einen Teil der Seniorinnen und Senioren eine Herausforderung zu sein. Mittlerweile bewegt sich ein grosser Teil kompetent in der digitalen Welt.
- **Zufrieden, aber unwissend:** Die Befragten zeigen sich mit der Alterspolitik ihrer Wohnortsgemeinde zufrieden. Jedoch ist das Wissen über die vorhandenen Instrumente (Altersleitbild und Altersbeauftragte/r) kaum vorhanden. Dies stellt die Wirksamkeit der heutigen Alterspolitik in Frage. Hier besteht für die Gemeinden ein Nachholbedarf hinsichtlich der Kommunikation.
- **Beliebte Freizeitgruppen, eingeschränktes Partizipationsbedürfnis:** Das grösste Bedürfnis der Befragten sind die Freizeitgruppen (Wandern, Singen, Spiele etc.) – dies, weil sie wohl die meisten Interessen abdecken und einen grossen Unterhaltungswert bieten. Am schwächsten ausgeprägt ist die Zustimmung bei partizipativen Instrumenten wie Alterskommissionen. Es bleibt in den Gemeinden vor der Einführung solcher Instrumente situativ abzuklären, ob ein entsprechendes Bedürfnis in der Bevölkerung vorhanden ist.
- **Wertschätzung erhöhen, Steuern senken:** Die Wertschätzung des Engagements in der Gesellschaft zu erhöhen, ist auch für die Seniorinnen und Senioren ein wichtiges Anliegen. Dies bleibt eine komplexe gesellschaftliche Herausforderung. Der Wunsch, Erwerbstätigkeit nach der Pensionierung weniger stark zu besteuern, wird deutlich geäussert, kann aber von der lokalen Politik nicht direkt geändert werden (ggf. über lokale Gutschriften). Die Einkommenssteuerpolitik wird materiell von Bund und Kantonen bestimmt.

## 4 Zukunft des zivilgesellschaftlichen Engagements von Ü65

### 4.1 Trends und Szenarien im Überblick

Kapitel 3 zeigt die Ausgangs- und Motivationslage von Seniorinnen und Senioren auf und ist somit eine Bestandesaufnahme. Das zivilgesellschaftliche Engagement (von älteren Personen) unterliegt jedoch verschiedenen Trends, welche die zukünftige Entwicklung und damit die Rolle und Funktion der Gemeinde hinsichtlich der kommunalen Alterspolitik beeinflussen. Ein Blick in internationale Studien gibt Anhaltspunkte, welche übergeordneten Einflussfaktoren auf die zukünftige Partizipation von über 65-Jährigen einwirken werden. Darüber hinaus bieten die in dieser und anderen Studien erhobenen repräsentativen Daten Hinweise auf zukünftige Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements im Alter (z. B. Lamprecht et al., 2020b). Auf Basis dieser Vorarbeiten werden in diesem Kapitel neun Thesen vorgestellt (vgl. Abbildung 25). Sie bauen aufeinander auf und werden in die drei Kategorien «Motoren» (Kapitel 4.2), «Neue Beteiligungsformen» (Kapitel 4.3) und «Rolle der Gemeinde» (Kapitel 4.4) eingeteilt. Diese werden wiederum von mehreren übergeordneten Faktoren beeinflusst. Die Autoren fokussieren sich nach Würdigung der Literatur auf die Trends «Individualisierung» (Motel-Klingebiel et al., 2010; Santos et al., 2017), «Gesundheit» (z. B. Frick & Schäfer, 2020, S. 8) und «Wissenskultur» (Ra et al., 2021; Übersicht über die Vielfalt aktueller Megatrends unter: Gatterer et al., 2020, S. 92ff.).



Abbildung 25: Thesenübersicht

#### Trend «Individualisierung»

Gemeinschaftsprägende Elemente wie Familie, kirchliche Gemeinschaft und Dorfleben verlieren an Bedeutung und individuelle Faktoren wie Hobbys, Interesse sowie Sinnstiftung (oder im englischsprachigen Business-Kontext: «Purpose») stehen im Vordergrund. Gerade die aktuell ins Rentenalter eintretende Generation der Baby-Boomer prägte den Individualismus, wie keine Generation vor ihr. Der relative Wohlstand ermöglicht viele neue Lebensoptionen, die dem Individualismus Vorschub leisten: Reisen in ferne Länder, Arbeiten im Ausland, berufliche Auszeiten, flexible Gestaltung der Wohn- und Berufssituation. Die Individualisierung führt dazu, dass Menschen der Selbstverwirklichung eine grosse Bedeutung einräumen, womit ihre Engagements auf ihre Stärken und Interessen abgestimmt sein müssen. Gleichzeitig bevorzugen sie zeitlich begrenzte und flexibel handhabbare Gruppenzugehörigkeiten. Es führt aber auch zu grösserer Offenheit gegenüber Fremden. Dies wiederum ist eine wichtige Voraussetzung für ein zivilgesellschaftliches Engagement (Samochowicz et al., 2018, S. 38). All diese Entwicklungen zwingen die Gemeinden dazu, dem Thema «Partizipation von Ü65» mit einer neuen Handlungslogik zu begegnen.

## Trend «Gesundheit»

Nie wurde dem Thema Gesundheit so viel Bedeutung eingeräumt wie heute (Mühlhausen, 2021). Die stetige Weiterentwicklung von neuen Technologien im Gesundheitsbereich sowie die Gesundheitsbewegung, die seit den 1980er-Jahren im Lebensstil vieler Menschen eine grössere Bedeutung einnimmt, beeinflussen auch die Generation der heute 65- bis 75-Jährigen stark. Gesundheit, Sport und Bewegung sind für viele Personen dieser Alterskohorte ein wichtiger Bestandteil und prägen demzufolge ihren Lebensstil und ihre Möglichkeiten. Eine schier unüberschaubare Menge an Gesundheits-Apps zu Sport, mentaler Gesundheit und Ernährung sind verfügbar. Die Elektrifizierung des Fahrrads (E-Bike) hat den Fahrradsport gerade einem Grossteil der Seniorinnen und Senioren nähergebracht. Zudem sind staatliche (und teilweise auch in den Unternehmen unternommene) Bemühungen im Gange, durch Kampagnen auf die Wichtigkeit der psychischen Gesundheit hinzuweisen. Neue Trends wie Telehealth (d. h. ärztliche Beratung via Computer-Telefonie) werden auch die Verbreitung und den digitalen Zugang zur Medizin weiter vorantreiben.

## Trend «Wissenskultur»

Das lebenslange Lernen ist nicht nur im Kontext des Arbeitslebens zu einer universellen Währung geworden. Längst hat sich das Phänomen auch auf Privatpersonen ausgedehnt. Sie verfolgen «lifelong learning» nicht primär für das Arbeitsleben, sondern aus purer intrinsischer Motivation. Beispiele sind eine neue Sprache oder ein Instrument lernen, Yoga-Kurse absolvieren oder den Umgang mit einem neuen Computer-Programm erlernen. Diese Offenheit, Neues zu erlernen, ist ein wichtiger Grundpfeiler des zivilgesellschaftlichen Engagements. Der Bildungshunger ist auch nach dem Erwerbsleben hoch und die Seniorinnen und Senioren verlangen nach einem heterogenen Bildungsangebot (Seifert, 2021). Ein Bedürfnis, das bisher nur ansatzweise mit Kursen an Universitäten und Hochschulen adressiert wurde. Hingegen wird das lebenslange Lernen durch die unüberschaubare Menge an Online-Angeboten und Lern-Apps unterstützt – viele davon auch explizit auf ältere Personen zugeschnitten. Das lebenslange Lernen kann zudem einen positiven Einfluss auf die psychosoziale Gesundheit ausüben und damit zu einem gesunden Altern beitragen.

## 4.2 Motoren

### These 1: Mit Selbstverwirklichung zur individuellen Lebensqualität

Die Zunahme persönlicher Wahlfreiheiten und individueller Selbstbestimmung dominieren das Leben im Alter. Die Erfüllung einer hohen Lebensqualität über materielle Bedürfnisse hinweg wird für viele Seniorinnen und Senioren zum höchsten Ziel. Der kulturelle Wertewandel führt selbstbezogene Motive wie Selbstfindung, Selbsthilfe und Selbstverwirklichung als legitime Beweggründe für ein Engagement ins Feld. Damit geht auch die Erwartungshaltung einher, sich nicht nur aus altruistischen Gründen, sondern auch aus gesunder Selbstbezogenheit und Selbsthilfe heraus zu engagieren (Backes & Höltge, 2008, S. 285). Gemeinden sehen sich in Zukunft einer reflektierteren, achtsameren und (umwelt-)bewussteren Bevölkerung gegenüber, die mit einem kritischen Blick altert.

### These 2: Mit mehr Gesundheit zu mehr guten Lebensjahren

In Zukunft steht nicht mehr ausschliesslich die Maximierung der Lebenszeit im Zentrum, sondern die Verlängerung der «Health span», d. h. die Ausdehnung der Gesundheit auf möglichst viele Lebensjahre (Crimmins, 2015). Dadurch verfügen in Zukunft immer mehr Seniorinnen und Senioren über genügend Kraft und Energie, ein zivilgesellschaftliches Engagement länger auszuüben. Dies wiederum wirkt sich nicht nur auf die Gesellschaft positiv aus, sondern hat gemäss Studien auch eine positive Wirkung auf die Gesundheit der Engagierten (z. B. Lum & Lightfoot, 2005). Dadurch entsteht ein selbstverstärkender Kreislauf. Diesen gilt es für Gemeinden besser zu nutzen.

### These 3: Mit lebenslangem Lernen zur vielfältigen Weiterentwicklung

Weiterbildung und Adaption sind unabdingbar, um sich immer wieder an veränderte Situationen anpassen und neue Kompetenzen erwerben zu können. Lebenslanges Lernen ist heute ein wichtiger Bestandteil für eine andauernde berufliche Anschlussfähigkeit (Dengler, 2019). Unternehmen und arbeitgebende Organisationen predigen heute beinahe mantraartig diese Auffassung. Und auch die älteren Arbeitnehmenden haben sich dem «lifelong learning» verschrieben. Durch deren Ausscheiden aus der Arbeitswelt erstreckt sich das lebenslange Lernen neu in die Nach-Berufsphase. Für Gemeinden werden Seniorinnen und Senioren einerseits zu wichtigen Wissensquellen, die durch Crowdsourcing («Weisheit und Wissen der Vielen») und flexiblem Co-Working («gemeinsame, zeitlich begrenzte Kreativarbeit») in neuen Formen der Partizipation zu erschliessen sind. Andererseits kann die Gemeinde auch Angebote der Weiterbildung schaffen und dadurch den Engagierten die Möglichkeit zur Weiterentwicklung geben. Die Gemeinde und ein neues Amt werden dann zu einem Ort des neuen Lernens (Samochowiec et al., 2018, S. 82).

## 4.3 Neue Beteiligungsformen

### These 4: Mit flexiblen Gemeinschaften zu pluralistischem Engagement

Für Seniorinnen und Senioren werden die Möglichkeiten zum zivilgesellschaftlichen Engagement dank der Digitalisierung überall verfügbar. Sie engagieren sich jedoch selektiver und zeitlich begrenzter (Caro, 2008). Dies führt zu wechselnden Gemeinschaften und zu sehr individuellen Engagement-Biografien, die dem Pfad der Selbstverwirklichung und sich ändernden Lebenswelten folgen. Traditionelle Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements brechen auf. Die Sozialisation und Bindung an ein bestimmtes Milieu sind nicht mehr ausschlaggebend. Mit der zunehmenden Heterogenität der zivilgesellschaftlich Engagierten und der sich weiter pluralisierenden Engagementsformen werden Strukturen, die sich um das Ehrenamt und das zivilgesellschaftliche Engagement bilden, sich verändern. Die Engagierten werden diese Engagementsformen mitgestalten und es ist daher zu erwarten, dass sich ändernde Ansprüche, Erwartungen und Voraussetzungen darin ihren Niederschlag finden (Backes & Höltge, 2008). Die Digitalisierung wird auch im Freiwilligenbereich wichtiger. Neue Beteiligungsangebote und -plattformen entstehen (Haunberger et al., 2022).

### These 5: Mit jugendlichen Lebensstilen zu neuen Bedürfnissen

In der Ära der Post-Demographie wird das Alter entgrenzt. Altersbeschwerden setzen später ein. «Die Alten» gibt es nicht mehr. So wie die vielfältige «Liquid Youth» keine einheitliche Kohorte mehr bildet, können auch «die Alten» längst nicht mehr über einen Kamm geschoren werden. Ältere denken und handeln zudem mitunter jugendlicher als die Jüngeren selbst. Jugend ist altersunabhängig. Milieus, Szenen und Lebensstile werden weniger durch die Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe definiert sein, sondern sich mehr an den entsprechenden Tätigkeiten orientieren. Dies wirkt sich auch auf die Art, Dauer und Interessen im zivilgesellschaftlichen Engagement aus.

### These 6: Mit Diversität zu altersgemischten Teams

Zukunftsfähige Gemeinden setzen auf Diversität – und damit auch auf altersgemischte Projektteams und Führungsgremien. Dies gilt nicht nur innerhalb der Gemeindeverwaltung, sondern auch für den Einbezug der Bevölkerung in der Gemeindeentwicklung. «Diversity» bedeutet auch Heterogenität hinsichtlich der absolvierten Lebensjahre. Es gilt, kluge Köpfe in den Reihen der Älteren zu fördern und zu sichern. Ihnen kommt gleichzeitig eine neue Rolle zu: «Golden Mentors». Sie sind am politischen und gesellschaftlichen Zeitgeschehen interessiert, verstehen es, sich ein Leben lang weiterzubilden und aus ihren Erfahrungen eine Lebensweisheit zu entwickeln, die sie auch im höheren Alter produktiv in die Gemeinschaft vor Ort einbringen.

## 4.4 Rolle der Gemeinde

### These 7: Mit neuer Subsidiarität zu neuer Handlungslogik

Zivilgesellschaftliches Engagement ist Teil eines Wohlfahrtsmixes, in dem zivilgesellschaftliches Engagement im Milizsystem die professionelle Erbringung von sozialer Daseinsvorsorge ergänzt und zum Wohlbefinden der gesamten Gesellschaft beiträgt. Alterspolitik wird zur Verbundaufgabe von Privaten, Staat und Zivilgesellschaft. Die Gemeinde besinnt sich darauf, den Rahmen der eigenen Aktivitäten abzugrenzen, ihre Dienstleistungen mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen resp. Netzwerken zu verzahnen und verstärkt neue Initiativen Dritter zu ermöglichen. Der Gemeinde kommt bei der Potenzialabschöpfung in der Alterspolitik eine besonders wichtige Rolle zu: Ältere Menschen haben oft einen besonderen Bezug zu ihrem Wohnort, obschon die steigende Mobilität auch in dieser Altersgruppe zu einem flexibleren Lebensstil führen wird.

### These 8: Mit neuem Fokus zu nachhaltiger Altersarbeit

Der Anteil an älteren Personen wird in Zukunft weiter zunehmen. Dies verändert auch die Bedürfnisse in der Gemeinde. Eine vorausschauende Alterspolitik muss diesem Trend ganzheitlich gerecht werden – von der Infrastruktur- bis zur Freizeitpolitik. Hierfür muss der Alterspolitik als Querschnittsthema in der Gemeindeführung mehr strategische Priorität eingeräumt werden und eine Abkehr von den «traditionellen» Altersthemen erfolgen. Sie kann dabei von den Erfahrungen der Jugendarbeit profitieren. Alterspolitik wird zur Altersarbeit.

### These 9: Mit verstärkter Selbstorganisation zum produktiven Öko-System

In Gemeinden als «Bürgerkommunen» ergänzen moderne, repräsentative Entscheidungsformen direktdemokratische Formen der Demokratie. Dadurch wird die Zusammenarbeit zwischen Gemeindeführung, -verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren kooperativer und verlangt nach schwächer strukturierten Prozessen. Dies setzt agile Gemeinden voraus, welche neue Massnahmen und Instrumente schnell und experimentierfreudig umsetzen und ein Scheitern im Sinne eines inkrementellen Verbesserungsprozesses bewusst in Kauf nehmen.

## 4.5 Synthese

- **Megatrends beeinflussen das zivilgesellschaftliche Engagement von Senior/innen:** Die zunehmende Individualisierung der Lebensstile betrifft auch ältere Personen. Die Persönlichkeiten unter Senioren und Seniorinnen sind sehr unterschiedlich und mitunter eigenwillig – wahrscheinlich noch unterschiedlicher als in jeder anderen Altersgruppe, da sie im Laufe ihres Lebens mehr Zeit hatten, sich zu individualisieren. Gleichzeitig sind die Ü65 immer länger körperlich und mental gesund. Auch ist der Lernprozess im Leben nicht mit 65 Jahren abgeschlossen und immer mehr Pensionierte lernen ein neues Hobby. Die urbanen Regionen haben teilweise mit umfassenden Leitbildern und Angeboten darauf reagiert. Zum einen, weil diese mehr Ressourcen und Fachwissen haben, zum anderen, weil sie aufgrund der Anonymität und weniger stark etablierter privater Netzwerke zum Handeln gezwungen sind. Die zunehmende Individualisierung findet aber auch auf dem Land statt und die Etablierung von Instrumenten in naher Zukunft ist unabdingbar.
- **Neue Beteiligungsformen für zivilgesellschaftliche Engagements:** In einer dynamischeren und pluralistischeren Gesellschaft sind neue Beteiligungsformen für ein Engagement von Seniorinnen und Senioren notwendig. Es bedarf flexibel gestaltbarer und von der reinen Altersbetrachtung losgelöster Möglichkeiten für ein Engagement, wie beispielweise projektbasierte, generationenübergreifende Mitarbeit in den Gemeinden.

- **Die Gemeinde wird zur Enablerin:** Obwohl Vereine und lokale Netzwerke weiterhin ihre Bedeutung haben werden, sind deren (personellen) Ressourcen je nach Region stark ausgedünnt. Im Zuge dieser Rückbildung des lokalen, zivilgesellschaftlichen Engagements muss die Gemeinde eine neue Rolle als «Ermöglicherin» (Enablerin) übernehmen und die bestehenden, bisher zu wenig berücksichtigten Ressourcen der Seniorinnen und Senioren aktivieren. Dies benötigt eine Neuausrichtung der bisherigen Altersarbeit.

## 5 Würdigung aus der Praxis

Wenn Forschung und Praxis in einen Dialog treten, eröffnen sich wichtige Erkenntnisse. So hinterlegt die vorliegende Studie die Erfahrungen aus der Pro Senectute Praxis mit belastbaren Daten. Dieses Zusammenkommen eröffnet neue Handlungsfelder in der gemeindlichen Alterspolitik. Besonders hilfreich ist dabei die vorliegende Toolbox. Mit diesem Analysetool schlägt die Studie eine Brücke von der Forschung zum Alltag in den Gemeinden. Sie gibt der Lokalpolitik ein Instrument an die Hand, um mit überschaubarem Aufwand die Realität der älteren Menschen in eine inklusive Politik umzusetzen.

Wenn Forschung und Praxis sich einig sind, dass Alterspolitik nicht für, sondern mit den älteren Menschen entwickelt werden muss, dann wird dies zu einer Leitlinie für die Gestaltung des Zusammenlebens aller Generationen. Die Gemeinwesenarbeit von Pro Senectute setzt sich dafür ein, dass Alterspolitik verstanden wird als ein ständiger Prozess aus dem Dialog heraus. Die Menschen ernst zu nehmen, ist der Schlüssel zu einer partizipativen Gesellschaft – gerade in den Gemeinden und Quartieren, wo sich die Generationen noch begegnen und ein gutes Zusammenleben ihr gemeinsames Anliegen ist.

Wenn die Forschung die Praxiserfahrung bestätigt, dass das Alter vielseitig und widersprüchlich ist, dann muss das Gemeinwesen nicht nur die Kommunikation intensivieren, sondern sie vor allem auch adressatengerecht gestalten. Noch mehr aber muss eine altersgerechte Politik hinhören und in einen Dialog mit den unterschiedlichen Altersgruppen einsteigen – vom Jungsenior bis zur 93-jährigen Witwe. So unterschiedlich wie ihre Lebenswelten sind auch ihre Bedürfnisse.

Wenn Forschung und Praxis gemeinsam die Defizitorientierung der Alterspolitik überwinden, kann dies den Blick auf die Ressourcen der älteren Generation öffnen. Neben den vulnerablen älteren Menschen wollen auch selbständige, selbstbewusste und kompetente ältere Menschen die Welt mitgestalten, in der sie leben. Es wäre eine verpasste Chance, dieses Potenzial ungenutzt zu lassen. Es gibt «Fragezeichen», die im Dialog und mit der rechten Ansprache zu «Stars» werden können. Es gibt «Bloomer», die bald zu den nächsten «Zurückgezogenen» werden, wenn ihr Engagement wirkungslos verpufft. Sie alle wollen dazu beitragen, das Leben in ihrem Umfeld zu verbessern.

Pro Senectute Schweiz dankt der Fachhochschule Graubünden für die Möglichkeit, an ihrem Projekt zur «Stärkung der Partizipation von Seniorinnen und Senioren» mitzuwirken – für ein gelingendes Zusammenleben und Älterwerden.

Othmar Lässer, Pro Senectute Graubünden  
Christa Schönenberger, Pro Senectute Bern  
Roland Guntern, Pro Senectute Aargau  
Udo Allgaier, Pro Senectute Schweiz

# Literaturverzeichnis

- Altorfer, H. & Peter, C. (2010). innovage.ch. In B. Bühlmann (Hrsg.), *Die andere Karriere: Gesellschaftliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte – am Beispiel von Innovage* (S. 8–15). interact Luzern.
- Arnstein, S. R. (1969). A Ladder Of Citizen Participation. *Journal of the American Institute of Planners*, 35(4), 216–224. <https://doi.org/10.1080/01944366908977225>
- Arriagada, C. & Tesch-Römer, C. (2022). Politische Partizipation. In J. Simonson, N. Kelle, C. Kausmann & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement. Freiwilliges Engagement in Deutschland* (S. 263–289). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_14)
- Backes, G. M. & Amrhein, L. (2011). Kommunale Alten- und Seniorenpolitik. In H.-J. Dahme & N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Handbuch Kommunale Sozialpolitik* (S. 243–253). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92874-6\\_18](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92874-6_18)
- Backes, G. M. & Hölte, J. (2008). Überlegungen zur Bedeutung ehrenamtlichen Engagements im Alter. In M. Erlinghagen & K. Hank (Hrsg.), *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften* (S. 277–299). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-90850-2\\_13](https://doi.org/10.1007/978-3-531-90850-2_13)
- Benighaus, C., Wachinger, G. & Renn, O. (2016). *Bürgerbeteiligung: Konzepte und Lösungswege für die Praxis*. Wolfgang Metzner Verlag.
- Berg, A. (2020). *Senioren in der digitalen Welt*. Bitkom e.V. <https://www.bitkom.org/sites/default/files/2020-08/bitkom-prasentation-senioren-in-der-digitalen-welt-18-08-2020.pdf>
- BFS (Hrsg.). (2021). *Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2020* (Statistik der Schweiz). Neuchâtel. <https://www.bfs.admin.ch/news/de/2021-0625>
- BFS (Hrsg.). (2022a). *Demografisches Porträt der Schweiz: Bestand, Struktur und Entwicklung der Bevölkerung im Jahr 2020* (Statistik der Schweiz). Neuchâtel.
- BFS (Hrsg.). (2022b). *SAKE in Kürze 2021. Schweizerische Arbeitskräfteerhebung* (Statistik der Schweiz). Neuchâtel.
- BMFSFJ (Hrsg.). (2009). *Mitgestalten und mitentscheiden: Das Programm ‚Aktiv im Alter‘*. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/mitgestalten-und-mitentscheiden-95828>
- BMFSFJ. (2010). *Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Altersbilder in der Gesellschaft*. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/101922/b6e54a742b2e84808af68b8947d10ad4/sechster-altenbericht-data.pdf>
- BMFSFJ (Hrsg.). (2020). *Dritter Engagementbericht: Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter*. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/dritter-engagementbericht-156654>
- Brauer, K. (2009). Warum sollten sich Ältere und Jüngere engagieren – oder nicht? Qualitative Befunde zum Engagement. In J. Kocka, M. Kohli & W. Streeck (Hrsg.), *Nova acta Leopoldina: Bd. 106. Altern: Familie, Zivilgesellschaft, Politik* (Bd. 106, S. 241–261). Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Bundesrat. (2007). *Strategie für eine schweizerische Alterspolitik*. Bericht des Bundesrates. <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und-service/berichte-gutachten/bundesratsberichte.html>
- Caro, F. G. (2008). Produktives Altern und ehrenamtliches Engagement in den USA. In M. Erlinghagen & K. Hank (Hrsg.), *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften* (S. 75–90). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-90850-2\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-531-90850-2_4)
- Crimmins, E. M. (2004). Trends in the health of the elderly. *Annual review of public health*, 25, 79–98. <https://doi.org/10.1146/annurev.publhealth.25.102802.124401>
- Crimmins, E. M. (2015). Lifespan and Healthspan: Past, Present, and Promise. *The Gerontologist*, 55(6), 901–911. <https://doi.org/10.1093/geront/gnv130>
- Dengler, P. (2019). *Lifelong Employability: Thriving in an Ageing Society*. Masterarbeit. Schriftenreihe der Kalaidos Fachhochschule Schweiz. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24624-2>
- Derungs, C., Müller, A. & Wellinger, D. (2021). *PoliWork. Ansätze zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und politischen Milizämtern*. FHGR Verlag.
- Derungs, C. & Wellinger, D. (2019). *PROMO 35: Politisches Engagement von jungen Erwachsenen in der Gemeinde-exekutive – Analysen und Stossrichtungen*. Studie. HTW Chur Verlag. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.14276.48004>
- Enquete-Kommission. (2002). *Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*. Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Deutscher Bundestag Drucksache 14/8900.
- Erlinghagen, M. & Hank, K. (Hrsg.). (2008). *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90850-2>

- Freitag, M., Bundi, P. & Flick Witzig, M. (2019). *Milizarbeit in der Schweiz: Zahlen und Fakten zum politischen Leben in der Gemeinde. Politik und Gesellschaft in der Schweiz: Band 8.* NZZ Libro.
- Frick, K. & Schäfer, C. (2020). *APOTHEKE 2030. Neue Modelle für ein Traditions-geschäft.* Rüslikon/Zürich. GDI Gottlieb Duttweiler Institute.
- Gatterer, H., Kühmayer, F., Munschick, V., Papasabbas, L., Pfuderer, N., Schuldt, C. & Tewes, S. (Hrsg.). (2020). *Wirtschaft nach Corona: The next generation of business.* Zukunftsinstitut.
- Geser, H., Urs, M., Ladner, A., Steiner, R. & Horber-Papazian, K. (2011). *Die Exekutivmitglieder in den Schweizer Gemeinden: Ergebnisse einer Befragung.* Rüegger.
- Haunberger, S., Kehl, K. & Steiner, C. (Hrsg.). (2022). *Freiwilligenarbeit. Freiwilligenmanagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen: Anwerben, Begleiten und Anerkennen von freiwilligem Engagement im Alter.* Seismo Verlag. <https://doi.org/10.33058/seismo.30820>
- Heite, E. (2012). *Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen im Stadtteil: Gleiche Beteiligungschancen und Gestaltungsmöglichkeiten für alle? Gender and Diversity: Bd. 5.* Centaurus Verlag & Media. <https://doi.org/10.1007/978-3-86226-998-3>
- Kausmann, C., Burkhardt, L., Rump, B., Kelle, N., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2019). Zivilgesellschaftliches Engagement. In H. Krimmer (Hrsg.), *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 55–91). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-22958-0\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-22958-0_4)
- Klein, A., Sprengel, R. & Neuling, J. (2015). *Jahrbuch Engagementpolitik 2016: Engagement und Partizipation* (1. Aufl.). Wochenschau Verlag.
- Klie, T. & Krank, S. (2009). Bürger für Bürger – Bürgerschaftliches Engagement und die kommunale Altensozialpolitik. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Initiieren – planen – umsetzen: Handbuch kommunale Seniorenpolitik* (S. 247–256). Verl. Bertelsmann-Stiftung.
- Kohli, M. (1993). Fragestellung und theoretische Grundlagen. In M. Kohli, H.-J. Freter, S. Roth, M. Langehennig, S. Tregel & G. Simoneit (Hrsg.), *Biographie und Gesellschaft: Bd. 11. Engagement im Ruhestand: Rentner zwischen Erwerb, Ehrenamt und Hobby* (S. 13–43). Leske + Budrich.
- Kohli, M. & Künemund, H. (2001). Partizipation und Engagement älterer Menschen. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven. In Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Lebenslagen, soziale Ressourcen und gesellschaftliche Integration im Alter – Expertisen zum Dritten Altersbericht der Bundesregierung* (Bd. 3, S. 117–234). Leske + Budrich.
- Kubisch, S. & Störkle, M. (2016). *Erfahrungswissen in der Zivilgesellschaft: Eine rekonstruktive Studie zum nachberuflichen Engagement.* Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Künemund, H. & Vogel, C. (2020). Strukturwandel des Ehrenamts in der zweiten Lebenshälfte? Veränderungen zwischen 1996 und 2014. In S. Stadelbacher & W. Schneider (Hrsg.), *Lebenswirklichkeiten des Alter(n)s* (S. 201–222). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-29073-3\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-658-29073-3_6)
- Ladner, A. (2015). Die Abhängigkeit der Gemeinden von der Milizpolitik. In A. Müller (Hrsg.), *Bürgerstaat und Staatsbürger: Milizpolitik zwischen Mythos und Moderne* (S. 105–123). Neue Zürcher Zeitung.
- Ladner, A. (2016). Gemeindeversammlung und Gemeindeparlament: Überlegungen und empirische Befunde zur Ausgestaltung der Legislativfunktion in den Schweizer Gemeinden. *Cahier de l'IDHEAP*, 292.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2020a). *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020.* Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen AG. <https://doi.org/10.33058/seismo.30733>
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2020b). *Freiwilliges Engagement in der zweiten Lebenshälfte.* <https://www.beisheim-stiftung.com/ch/de/downloads>
- Lum, T. Y. & Lightfoot, E. (2005). The Effects of Volunteering on the Physical and Mental Health of Older People. *Research on Aging*, 27(1), 31–55. <https://doi.org/10.1177/0164027504271349>
- Mai, R. & Swiaczny, F. (2008). *Demographische Entwicklung: Potenziale für Bürgerschaftliches Engagement; Bericht des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung* (Materialien zur Bevölkerungswissenschaft Nr. 126). Wiesbaden. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB).
- Motel-Klingebiel, A., Wurm, S. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.). (2010). *Altern im Wandel: Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)* (1. Aufl.). Kohlhammer.
- Mühlhausen, C. (2021). *Health Report 2022.* Zukunftsinstitut GmbH.
- Müller, A. (Hrsg.). (2015). *Bürgerstaat und Staatsbürger: Milizpolitik zwischen Mythos und Moderne.* Neue Zürcher Zeitung.
- Nassmacher, H. (2011). Kommunalpolitik in Deutschland. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 61(7-8), 6–12.
- Päper, C. (2020). Die Beschäftigung älterer Mitarbeitender liegt in unserer DNA. *HR Today*(3). <https://hrtoday.ch/de/article/beschaefigung-aelterer-mitarbeitender-pensionaere>

- Piek, C. (2017). Ehrenamt macht glücklich?! Der Einfluss des ehrenamtlichen Engagements auf die Lebenszufriedenheit. In K. Birkelbach & H. Meulemann (Hrsg.), *Lebensdeutung und Lebensplanung in der Lebensmitte* (S. 73–97). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-15362-5\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-15362-5_4)
- Ra, S., Jagannathan, S. & Maclean, R. (Hrsg.). (2021). *Springer eBook Collection: Bd. 58. Powering a Learning Society During an Age of Disruption* (1. Aufl.). Springer Singapore; Imprint Springer. <https://doi.org/10.1007/978-981-16-0983-1>
- Richter, E. (2018). Partizipation. In R. Voigt (Hrsg.), *Handbuch Staat* (S. 531–539). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-20744-1\\_48](https://doi.org/10.1007/978-3-658-20744-1_48)
- Roth, R. (2011). Partizipation. In T. Olk & B. Hartnuss (Hrsg.), *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 77–88). Beltz Juventa.
- Samochowicz, J., Thalmann, L. & Müller, A. (2018). *Die neuen Freiwilligen. Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation*.
- Santos, H. C., Varnum, M. E. W. & Grossmann, I. (2017). Global Increases in Individualism. *Psychological science*, 28(9), 1228–1239. <https://doi.org/10.1177/0956797617700622>
- Seifert, A. (2021). Lebenslanges Lernen: Wo, womit und zu welchen Themen bilden sich ältere Menschen weiter? *GERONTOLOGIE CH*(3), 24–25.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., Karnick, N., Arriagada, C., Hagen, C., Hameister, N., Huxhold, O. & Tesch-Römer, C. (2021). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)*. Berlin. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Stadelmann-Steffen, I. & Manatschal, A. (2016). Freiwilligentätigkeit in Kantonen und Gemeinden. Befunde aus dem Schweizer Freiwilligen-Monitor. In M. Budowski, U. Knobloch & M. Nollert (Hrsg.), *Differenzen. Unbezahlt und dennoch Arbeit*. Seismo.
- Stocker, S. (2018). Alterspolitische Rahmenbedingungen. In J. StremLOW, G. Da Rui, M. Müller, W. Riedweg & A. Schnyder (Hrsg.), *Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz* (S. 16–24). interact Verlag.
- Strassburger, G. & Rieger, J. (2019). Partizipation kompakt – Komplexe Zusammenhänge auf den Punkt gebracht. In G. Strassburger & J. Rieger (Hrsg.), *Partizipation kompakt: Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe* (2. Aufl., S. 230–240). Beltz Juventa.
- StremLOW, J., Da Rui, G., Müller, M., Riedweg, W. & Schnyder, A. (Hrsg.). (2018). *Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz*. interact Verlag.
- Traunmüller, R. & Stadelmann-Steffen, I. (2012). *Zivilgesellschaft in der Schweiz: Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene. Freiwilligkeit*. Seismo Verl.
- Vogel, C. (2021). Ehrenamtliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte. In J. Hahmann, K. Baresel, M. Blum & K. Rackow (Hrsg.), *Vehtaer Beiträge zur Gerontologie. Gerontologie gestern, heute und morgen* (S. 309–336). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-33456-7\\_10](https://doi.org/10.1007/978-3-658-33456-7_10)
- Vogel, C., Kausmann, C. & Hagen, C. (2017). *Freiwilliges Engagement älterer Menschen: Sonderauswertungen des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys*. Berlin.
- Weber, U. (2020). *Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt in der Sozialwirtschaft: Eine Einführung. Basiswissen Sozialwirtschaft und Sozialmanagement*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-28185-4>
- Wehner, T. & Güntert, S. T. (Hrsg.). (2015). *Psychologie der Freiwilligenarbeit: Motivation, Gestaltung und Organisation*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-55295-3>
- Zazar, D. (2021). *Freiwilliges Engagement im Pensionsalter: Eine Untersuchung der Beweggründe und Bedürfnisse formell freiwillig tätiger Seniorinnen und Senioren*. Masterarbeit. ZHAW Soziale Arbeit.
- Zimmer, A. & Backhaus-Maul, H. (2012). *Engagementförderung vor Ort – Was gilt es in den Blick zu nehmen? Eine Arbeitshilfe für lokale Entscheidungsträger*. Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Zobrist, L. & Grampp, M. (2020). Länger arbeiten? Ja gerne! *Die Volkswirtschaft*, 93(3), 30–32.
- Zweifel, C. (2013). *Alterspolitik in Schweizer Gemeinden: Netzwerke, politische Aufgaben und Planungspraktiken*. Dissertation. Universität Freiburg.

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Alterung in der Schweiz.....	8
Abbildung 2:	Forschungsdesign und -methodik im Überblick.....	10
Abbildung 3:	Konzeptioneller Bezugsrahmen .....	14
Abbildung 4:	Theoretisches Rekrutierungspotenzial bei 55- bis 75-Jährigen (nach Geschlecht) .....	15
Abbildung 5:	Stichprobenbeschreibung Seniorenbefragung (N=583).....	19
Abbildung 6:	Engagementsgruppen in der Stichprobe mit Gruppenkennzahlen.....	20
Abbildung 7:	Anteil an Personen mit mindestens einem Engagement nach Altersgruppe (N=583). .....	21
Abbildung 8:	Mitgliedschaften und Engagements (N=583).....	21
Abbildung 9:	Abweichungen bei den Engagements der Subgruppen «Bloomer» und «Stars» (N=583) .....	22
Abbildung 10:	Motive für ein/e Engagement/Mitgliedschaft (N=583).....	23
Abbildung 11:	Hinderungsgründe für ein politisches Engagement (N=583) .....	24
Abbildung 12:	Hinderungsgründe für ein politisches Engagement nach Engagementsgruppen (N=583).....	24
Abbildung 13:	Mögliche zukünftige Engagements (N=583) .....	25
Abbildung 14:	Differenz mögliche zukünftige Engagements nach Geschlecht (N=583) .....	26
Abbildung 15:	Einschätzung zum Leben in der Wohngemeinde (N=583).....	26
Abbildung 16:	Differenzen bei ausgewählten Items zum Gemeindeleben nach Altersgruppe (N=583) .....	27
Abbildung 17:	Differenzen bei ausgewählten Items zum Gemeindeleben nach Altersgruppe (N=449) .....	28
Abbildung 18:	Kenntnisse der Instrumente der Alterspolitik (N=583).....	28
Abbildung 19:	Kenntnisse der Instrumente der Alterspolitik nach Engagementsgruppen (N=583) .....	29
Abbildung 20:	Wichtigkeit der kommunalen Angebote für Seniorinnen und Senioren (N=583) .....	30
Abbildung 21:	<i>Top-3 kommunale Angebote nach Engagementsgruppe (N=583).....</i>	30
Abbildung 22:	<i>Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Engagements (N=583).....</i>	31
Abbildung 23:	<i>Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Engagements nach Geschlecht (N=583) .....</i>	32
Abbildung 24:	<i>Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Engagements nach Engagementsgruppen (N=583) .....</i>	33
Abbildung 25:	<i>Thesenüberblick .....</i>	35

# Anhang

## Interviewpartnerinnen und -partner

Roland Huber	Präsident Innovage Graubünden	20.05.2021
Stephan Kunz	Leiter HR, Burckhard Compression AG	04.06.2021
Hans Joss	Präsident Bündler Seniorenverband	08.06.2021
Werner Lamprecht	Vorstandsmitglied Adlatus Netzwerk	09.06.2021
Ingo Fritschi	Geschäftsführer Consenec AG	10.06.2021
Susanne Kölbl	Gemeinderätin Langnau	24.06.2021
Daniel Aegerter	Vorstandsmitglied Pro Senior Bern	29.06.2021
Elisabeth Michel-Alder	Komitee Netzwerk Silberfuchs	29.06.2021
Markus Schneeberger	Schneeberger Begleitung	02.07.2021
Yves Weber	Stv. «Gesunde Gemeinde», Radix	08.07.2021
Philippa Dengler	Conscha GmbH	18.08.2021
Denise Dillier	Leiterin Verwaltung Gemeinde Domleschg	12.11.2021
Christina Zweifel	Leiterin Fachstelle Alter und Familie Kt. AG	12.11.2021
Regine Leutwyler	Gemeindeammann Gipf-Oberfrick AG	13.11.2021
Ruedi Hasler	Präsident Senioren für Senioren, Möhlin	14.12.2021
Karin Wüthrich Leemann	Gemeinderätin Grosshöchstetten	14.02.2022

# Autoren



**Dario Wellinger**  
Dozent und Projektleiter, MSc

Dario Wellinger ist Dozent und Projektleiter am Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM) und beschäftigt sich in Forschung und Lehre mit Themen der Miliztätigkeit und Verwaltungsführung.



**Curdin Derungs**  
Prof. Dr. oec. HSG

Curdin Derungs ist Professor für Public Management und stellvertretender Leiter des Zentrums für Verwaltungsmanagement (ZVM). Er hat sich auf Fragen der Gemeindeführung und -strategie spezialisiert.



**Andreas Müller**  
Lic. phil., MAES

Andreas Müller ist Inhaber von Politconsulting. Er war Leiter des «Jahrs der Milizarbeit 2019» und ist Herausgeber und Mitautor der Avenir-Suisse-Studie «Bürgerstaat und Staatsbürger: Milizpolitik zwischen Mythos und Moderne» (NZZ Libro, 2015).

# Projektleitung und Projektbegleitgruppe

## Projektleitung

Dario Wellinger, FH Graubünden  
Prof. Dr. Curdin Derungs, FH Graubünden  
Andreas Müller, Politconsulting

## Projektgruppe

Regula von Büren, Beisheim Stiftung  
Udo Allgaier, Pro Senectute Schweiz  
Roland Guntern, Pro Senectute Aargau  
Othmar Lässer, Pro Senectute Graubünden  
Christa Schönenberger, Pro Senectute Bern

## Projektbegleitgruppe

Simon Theus, Amt für Gemeinden Kt. GR  
Hans Joss, Bündner Kantonalverband der Seniorinnen und Senioren  
Fritz Bärlocher, Innovage Schweiz  
Roland Huber, Innovage Graubünden  
Christina Zweifel, Fachstelle Alter und Familie Kt. AG  
Ruth Niefer, FH Graubünden  
Regina Wirz, Aargauischer Seniorenverband  
Max Lippuner, Seniorenrat Region Baden  
Luisa Tringale, Schweizerischer Gemeindeverband  
Petra Fretz, Gesundheitsamt Kt. GR

# Zentrum für Verwaltungsmanagement

Das Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM) fördert das unternehmerische Handeln in der öffentlichen Verwaltung und in Non-Profit-Organisationen (NPO) mit dem Ziel, die Effizienz und Effektivität zu steigern. Dazu vermitteln wir angewandtes Wissen, entwickeln praxisfähige Lösungen für die wirkungsorientierte Verwaltungsführung und forschen in ausgewählten Schwerpunkten – insbesondere zum Gemeinde-management.

Das ZVM steht in einem ständigen Wissensaustausch mit der öffentlichen Hand und moderiert im Praxisdialog verschiedene ERFA-Gruppen. Es unterstützt die öffentliche Verwaltung sowie Non-Profit-Organisationen (NPO) in Beratungsprojekten zu den Themen Gemeindeführung und -fusionen, Miliz- und Freiwilligentätigkeit sowie Strategie, Organisation und Evaluation.

## Weitere Publikationen des ZVM



**PoliWork**  
Ansätze zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und politischen Milizämtern (November 2021)

[poliwork.fhgr.ch](http://poliwork.fhgr.ch)



**PROMO 35**  
Politisches Engagement von jungen Erwachsenen in der Gemeindeexekutive – Analysen und Stossrichtungen (Februar 2019)

[promo35.ch](http://promo35.ch)



**VoloWork**  
Unternehmen und ihr Engagement für die Freiwilligenarbeit in der Schweiz (Dezember 2021)

[volowork.fhgr.ch](http://volowork.fhgr.ch)



**Startpaket für Gemeindepolitiker/-innen**  
Ein Leitfaden (September 2018)



**PROMO Femina**  
Politisches Engagement von Frauen in Schweizer Gemeinden (Mai 2022)

[promofemina.fhgr.ch](http://promofemina.fhgr.ch)



**Feuerwehr & Zivilschutz**  
Milizengagement in Feuerwehr und Zivilschutz im Kanton Graubünden (Dezember 2021)

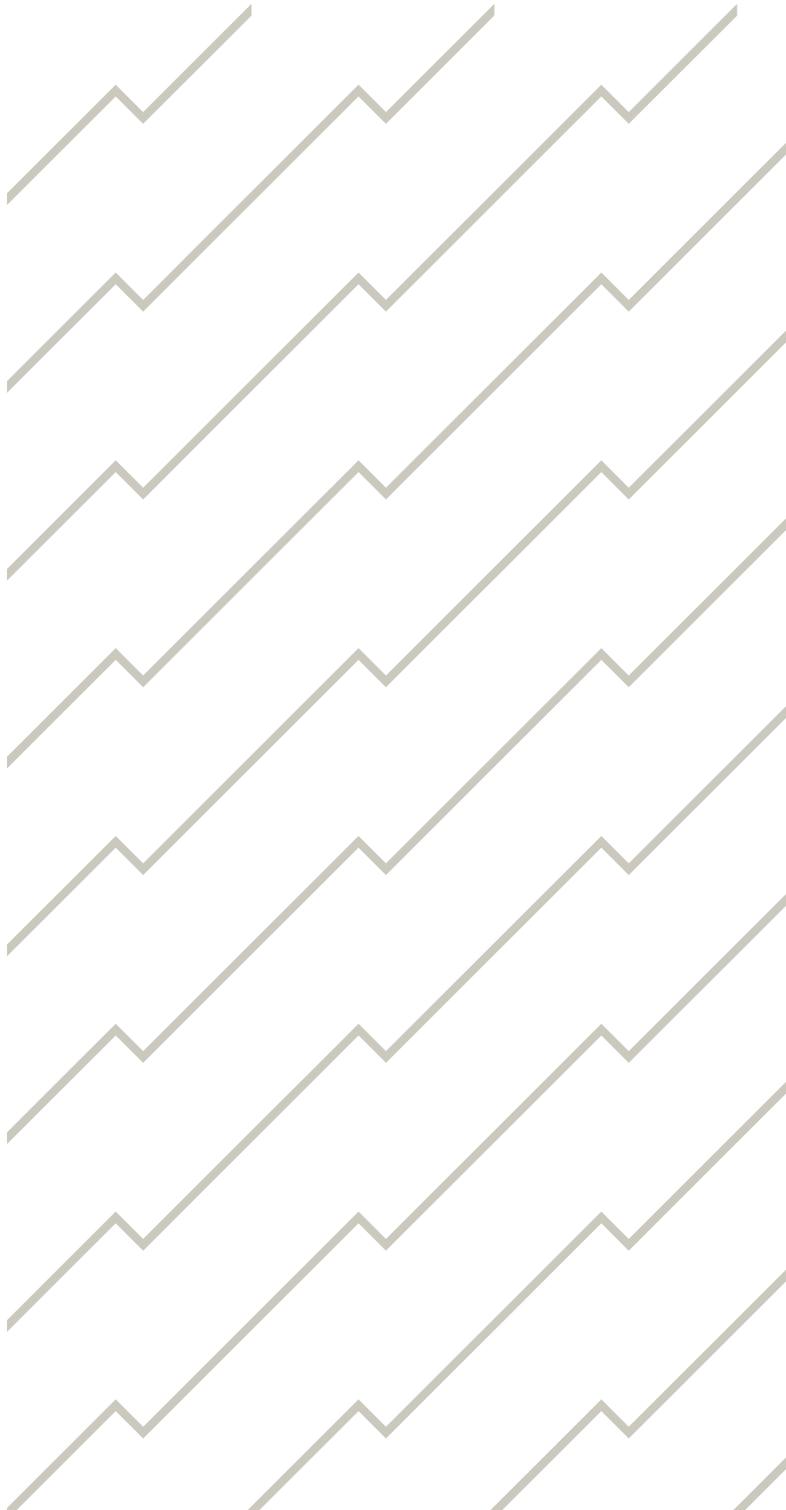
[poliwork.fhgr.ch](http://poliwork.fhgr.ch)

Fachhochschule Graubünden  
Zentrum für Verwaltungsmanagement  
Comercialstrasse 22  
7000 Chur  
Schweiz

Dario Wellinger, Curdin Derungs und Andreas Müller  
T +41 81 286 24 90  
zvm@fhgr.ch



fhgr.ch/zvm  
plus65.fhgr.ch



Fachhochschule Graubünden  
Scola auta spezialisada dal Grischun  
Scuola universitaria professionale dei Grigioni  
University of Applied Sciences of the Grisons

© FH Graubünden, Dezember 2022

swissuniversities

